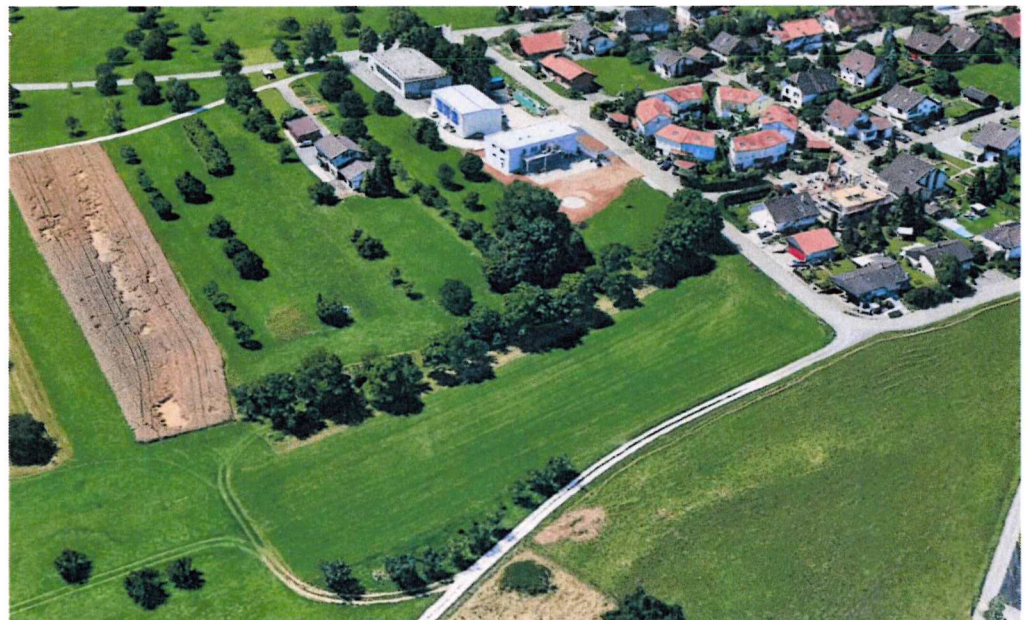




GEMEINDE
NUGLAR-ST. PANTALEON

Neubau Werkhof und Wertstoffsammelstelle 4412 Nuglar-St. Pantaleon

Studienauftrag im selektiven Verfahren



Schlussbericht des Beurteilungsgremiums

14. Dezember 2022

Impressum

Auftrag	Neubau Werkhof Nuglar
Auftraggeberin	Gemeinde Nuglar - St. Pantaleon, vertreten durch den Gemeinderat Ausserdorfstrasse 49, 4412 Nuglar-St. Pantaleon
Auftragnehmerin	Planteam S AG, Untere Steingrubenstrasse 19, 4500 Solothurn
Qualitätssicherung	SQS-Zertifikat ISO 9001:2000
Dateiname	nug_Werkhof_Schlussbericht_221214

Inhaltsverzeichnis

1.	Informationen zur Aufgabe	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Perimeter und Umfeld	5
1.3	Aufgabenstellung	6
1.4	Zielsetzung	7
2.	Angaben zum Verfahren	8
2.1	Veranstalterin und Verfahrensbegleitung	8
2.2	Verfahren und massgebende Grundlagen	8
2.3	Teilnehmende	8
2.4	Urheberrecht	9
2.5	Weiterbearbeitung	9
2.6	Beurteilungsgremium	10
2.7	Beurteilungskriterien	10
2.8	Rechtsmittel	11
3.	Planungsprozess	12
3.1	Startveranstaltung und Zwischenbesprechung	12
3.2	Vorprüfung	12
3.3	Zulassung der Projekte zur Beurteilung	12
3.4	Schlussbesprechung	12
3.5	Erkenntnisse und Empfehlungen	13
3.6	Würdigung und Dank	14
4.	Genehmigung	15
5.	Projektdokumentationen	16
5.2	Wallimann Reichen GmbH, Basel USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich	17
5.3	Claudia Meier & Markus Bachmann / MBAA, Zürich Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich	23
5.4	Felippi Wyssen Architekten GmbH, Basel Caroline Riede, Landschaftsarchitektur GmbH, Dietikon	29

1. Informationen zur Aufgabe

1.1 Ausgangslage

Die Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon besitzt aktuell keinen Werkhof. Fahrzeuge, Geräte, Maschinen und Lagermaterial sind in beiden Ortschaften an sieben verschiedenen Standorten untergebracht. Ein effizientes Arbeiten ist unter solchen räumlichen Bedingungen nicht möglich. Der wesentliche Anteil der heutigen Werkhofeinrichtungen befinden sich auf dem Schulareal, was gegenüber dem Schulbetrieb ein erhebliches Sicherheitsproblem darstellt.

In beiden Ortschaften befinden sich je eine Wertstoffsammelstelle. Das Entsorgungsangebot deckt das Minimum ab. Entwicklungen in diesem Bereich sind aus Platzgründen nicht möglich. Die Materialien und Ausrüstungen der Ortsfeuerwehr sind in je einem Magazin in beiden Ortschaften eingelagert. Das Magazin in St. Pantaleon ist ca. doppelt so gross wie das in Nuglar. Nuglar hat jedoch doppelt so viele Einwohner wie St. Pantaleon. Folge dessen besteht in der Ortschaft Nuglar ein Raumdefizit für die Feuerwehr.

Dem Gemeinderat und der Bevölkerung sind die prekären Raumverhältnisse in den Bereichen Werkhof und Feuerwehr seit längerer Zeit bekannt. Mit der Strategie zur Entwicklung der gemeindeeigenen Liegenschaften hat der Gemeinderat die Grundlagen zur Verbesserung der räumlichen Situation geschaffen.

Im Rahmen einer Standortsuche für einen Werkhof inkl. Wertstoffsammelstelle und einem Feuerwehrmagazin, hat der Gemeinderat im Jahr 2019 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit der Evaluation von möglichen Arealen auseinandersetzte. Daraus ging hervor, dass sich das Areal am Zacherweg für die Realisierung der genannten Infrastrukturen am besten eignet.



Abb. Situation mit Standort Zacherweg

In der Folge wurden mittels einem Gemeindeversammlungsbeschluss die Grundstückskäufe im Gebiet Zacher beschlossen sowie die raumplanerischen Grundlagen erarbeitet (Teilzonen- und Erschliessungsplan Zacherweg). Die Grundstückskäufe konnten im März 2022 notariell beglaubigt werden. Für den Neubau Werkhof wird von approximativen Investitionskosten von total rund 2.0 Mio. Fr. als Zielwert ausgegangen.

1.2 Perimeter und Umfeld

Das Areal Zacherweg liegt im rückwertigen Raum der Gewerbezone Nuglar. Gegen Norden hin grenzt es an die Wohngebiete entlang der Drissetstrasse sowie der Neumattstrasse. In südlicher und östlicher Richtung stösst es an landwirtschaftliche Nutzflächen und fällt in Richtung Osten zum Feldweg nach Neu Nuglar ca. 6 Meter ab.

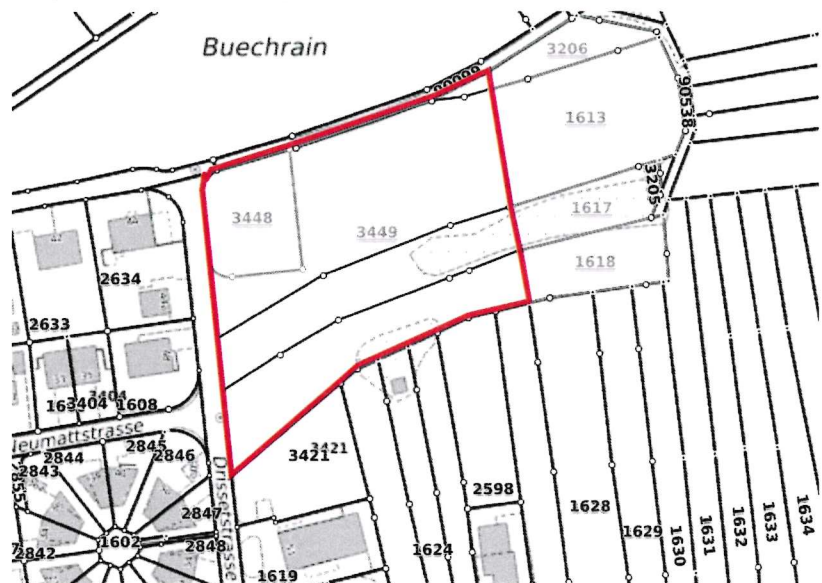


Abb. Situation Perimeter (<https://geo.so.ch>)

Damit das Areal für öffentliche Bedürfnisse nutzbar wird, musste eine Rochade der öffentlichen Zone aus dem Gebiet Bitzelen/ehemalige ARA vollzogen werden. Die Zonenrochade war u.a. nur über eine detaillierte Auflistung aller öffentlichen Bedürfnisse möglich.

Ein privater Grundeigentümer des Areals stimmte dem Verkauf seines Grundstücks nur unter der Bedingung zu, dass er auf einer separaten Parzelle für sich ein Gewerbebau realisieren kann. Das Amt für Raumplanung stimmte dieser Massnahme unter folgenden Bedingungen zu: Die Nutzung und Gestaltung der Bauten und der Umgebung von ÖBA- und Gewerbezone müssen aufeinander abgestimmt sein. Sie sind in einer gesamtheitlichen Planung im Rahmen eines qualitätssichernden Verfahrens anzugehen.

1.3 Aufgabenstellung

Grundlage	Als Grundlage für den Raumbedarf dient der heutige Betrieb mit zwei Mitarbeitenden, dem bestehenden Fahrzeug- und Maschinenpark und den bis heute verwendeten Geräten, Materialien und dem Inventar. In Zukunft soll noch ein Lernender ausgebildet werden können. Gemäss aktuellen Schätzungen wird die Gemeinde in den nächsten ca. 30 Jahren keinen bedeutenden Bevölkerungszuwachs erfahren. Die Zunahme des Mengengerüsts bei den Infrastrukturen wird somit gering sein. Die ausgewiesenen Flächen berücksichtigen dieses geringe Wachstum. Ein Werkhof am neuen Standort ermöglicht, die zahlreichen, heute für die Werkhofdienstleistungen genutzten Räume, umzunutzen und für andere Leistungen zu gewinnen.
Werkhof	Beim Neubau handelt es sich um ein Generationenprojekt. Der geplante Werkhof soll für die nächsten 40 bis 50 Jahre als Werkhof genutzt werden können. Aus diesem Grund muss der Neubau als flexibel gestaltbares Gebäude erstellt werden und Erweiterungsmöglichkeiten möglich sein.
Wertstoffsammelstelle	Mit der neuen Wertstoffsammelstelle soll ein zeitgemässes Angebot für die Entsorgung von Wertstoffen angeboten werden. Entwicklungen in diesem Bereich sollen möglich sein. Der Platzierung der Wertstoffsammelstelle ist ein besonderes Augenmerk zu schenken. Die Topografie des Areals kann ggf. geschickt dafür ausgenutzt werden.
Feuerwehr	Im Rahmen der Bedürfnisabklärungen wurde mit der Solothurnischen Gebäudeversicherung der Flächenbedarf für die Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon beziffert. Aus finanziellen Gründen ist die Gemeinde im Moment nicht in der Lage, gleichzeitig mit dem Werkhof und der Wertstoffsammelstelle ein Feuerwehrmagazin zu realisieren. Der Werkhof ist deshalb so zu planen, dass zu einem späteren Zeitpunkt ein Feuerwehrbau realisiert werden kann.
Gewerbebau	Der private Gewerbebau steht zwar auf einem separaten Grundstück, muss jedoch gemäss den Vorgaben des Kantonalen Amtes für Raumplanung bezüglich Nutzung und Gestaltung der Bauten und Umgebung aufeinander abgestimmt sein.
Erschliessung Drissertstrasse	Das Areal Zacherweg liegt an der Drissetstrasse. Insbesondere von der Bevölkerung vom angrenzenden Wohngebiet liegen Bedenken vor, dass durch die Nutzungen auf dem Areal die verkehrliche Belastung erheblich zunehmen wird. Der Gemeinderat nimmt die Bedenken ernst und ist mit der betroffenen Bevölkerung so verblieben, dass abgeleitet aus den Betriebsabläufen ein Verkehrskonzept erarbeitet wird. Dieses ist nicht Bestandteil des vorliegenden Studienauftrags.

1.4 Zielsetzung

Zielsetzung Verfahren

Das übergeordnete Ziel ist, die heute in der Gemeinde verstreute Räume der Werkhofdienstleistungen in einem Gebäude zusammenzuführen und damit eine langfristige Basis für eine optimale Organisation und Entwicklung der Gemeindeliegenschaften zu schaffen.

Die Gemeinde erwartet Projektvorschläge für einen funktionalen, der Nutzung angepassten Zweckbau, der der besonderen Lage am Siedlungsrand mit einer hohen ortsbaulichen Qualität Rechnung trägt.

Mit dem vorliegenden Verfahren soll einerseits die Auswahl des besten Lösungsvorschlags ermöglicht werden und andererseits das dafür geeignete Planungsteam, welches sowohl mit der Planung als auch mit der Realisierung beauftragt werden soll.

2. Angaben zum Verfahren

2.1 Veranstalterin und Verfahrensbegleitung

Veranstalterin	Veranstalterin des Verfahrens ist die Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon, vertreten durch den Gemeinderat: Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon Ausserdorfstrasse 49 4412 Nuglar
Verfahrensbegleitung	Planteam S AG Untere Steingrubenstrasse 19 4500 Solothurn nuglar@planteam.ch

2.2 Verfahren und massgebende Grundlagen

Die Planung untersteht dem im von Staatsverträgen nicht erfassten Bereich über das öffentliche Beschaffungswesen und erfolgt im selektiven Verfahren nach der kantonalen Submissionsgesetzgebung des Kantons Solothurn. Die öffentliche Ausschreibung erfolgte auf simap.ch.

Das Verfahren wurde in Form eines Studienauftrages mit einer Zwischenbesprechung und Schlussbeurteilung durchgeführt, wobei die SIA Ordnung 143 (Ausgabe 2009) für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge subsidiär gilt. Das Programm, die Fragenbeantwortung und die Änderungen und Ergänzungen aufgrund der Zwischenbesprechung sowie der Schlussbericht sind für die Veranstalterin, die Teilnehmenden und das Beurteilungsgremium verbindlich.

Die Sprache für das ganze Verfahren ist deutsch.

2.3 Teilnehmende

Aufgrund der Präqualifikation wurden nachfolgende Planungsgemeinschaften der Fachrichtungen Architektur (federführend) und Landschaftsarchitektur für die Teilnahme am Studienauftrag selektioniert:

Team 1:	Claudia Meier & Markus Bachmann / MBAA, 8004 Zürich Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, 8004 Zürich
Team 2:	Felippi Wyssen Architekten GmbH, 4051 Basel Caroline Riede, Landschaftsarchitektur GmbH, 8953 Dietikon
Team 3:	Wallimann Reichen GmbH, 4057 Basel USUS Landschaftsarchitektur AG, 8004 Zürich

Beizug von Fachleuten

Den Teilnehmenden stand es frei, weitere Fachleute in die Bearbeitung miteinzubeziehen. Am Projekt beteiligte Fachleute sind im Verfasser-couvert namentlich zu benennen.

2.4 Urheberrecht

Das Urheberrecht verbleibt bei den Projektverfassenden. Die Teilnehmenden erklären mit der Abgabe eines Projekts über dessen Urheberrechte zu verfügen. Es sichert zu, dass keine Rechte Dritter, insbesondere Urheberrechte, verletzt werden.

Die eingereichten Pläne, Erläuterungsberichte und Modelle sowie die entsprechenden digitalen Datenträger gehen in das Eigentum der Veranstalterin über. Sie kann im Rahmen der weiteren Bearbeitung die aus dem Studienauftrag gewonnenen Erkenntnisse weiterverwenden. Mit der Entschädigung erwirbt der Veranstalter das Verwertungsrecht im Sinne von Art. 26.3 der Ordnung SIA 143 (2009).

2.5 Weiterbearbeitung

Leistungsumfang

Vorbehältlich der Zustimmung der Gemeindeversammlung sowie der Erteilung der notwendigen Kreditbewilligungen beabsichtigt die Veranstalterin, die Verfassenden des vom Beurteilungsgremium zur Ausführung vorgeschlagenen Projekts mit der Planung und Ausführung des Vorhabens zu beauftragen. Eine Vergabe an ein General- oder Totalunternehmen ist nicht vorgesehen.

Mit Einreichung eines Projekts erklären sich die teilnehmenden Teams für den Fall einer Beauftragung der Phasen 3, 4 und 5 gemäss Norm SIA 112 (Modell Bauplanung) mit den nachfolgenden Vertrags- und Honorarbedingungen als Verhandlungsbasis einverstanden.

Honorierung

Die Honorierung erfolgt auf der Basis der aufwandbestimmenden Baukosten nach SIA 102 (2014) und 105 (2014) entsprechend den nachstehend Honorarkonditionen:

Architektur

Baukategorie n = II

Schwierigkeitsgrad n = 1.0

Anpassungsfaktor r = 1.0

Teamfaktor i = 1.0

Landschaftsarchitektur

Freiraumkategorie n = II

Schwierigkeitsgrad n = 1.0

Anpassungsfaktor r = 1.0

Teamfaktor i = 1.0

Allfällige weitere am Studienauftrag beteiligte Fachleute, welche in der Bearbeitung aus Sicht des Beurteilungsgremiums einen entscheidenden Beitrag zum Projekterfolg geleistet haben, können auf Antrag des Beurteilungsgremiums im freihändigen Verfahren beauftragt werden (vgl. Wegleitung 142i-201d Teambildung bei Projektwettbewerben).

Der Leistungsumfang und die Honorierung werden im Rahmen der Vertragsverhandlungen geregelt.

Falls es wegen Einsprachen oder Beschwerden zu einer Terminverschiebung kommt oder zur Aufgabe des Projektes, entsteht kein Anrecht auf eine zusätzliche Entschädigung.

2.6 Beurteilungsgremium

Das Beurteilungsgremium setzt sich wie folgt zusammen:

Sachgremium

Lilitt Bollinger, Gemeinderat Hochbau

René Plattner, Bauverwaltung

Daniel Baumann, Gemeindepräsidium (Ersatz)

Fachgremium

Luca Selva, Luca Selva Architekten, Basel (Vorsitz)

Barbara Strub, Loeliger Strub Architekten, Zürich

Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt, Gockhausen

Bernhard Straub, Planteam S, Solothurn (Ersatz)

2.7 Beurteilungskriterien

Die Kriterien für die Beurteilung umfassen die Bereiche:

- Ortsbau und Architektur, Frei- und Aussenraum
 - Typologie der Volumen und deren optionale Erweiterbarkeit
 - Architektonischer Ausdruck
 - Ökologische Wertigkeit, biodiverse Freiraumgestaltung
- Funktionalität
 - Anordnung der Infrastrukturen, Betriebsabläufe
 - Zugänglichkeit («Adressbildung») und Erschliessung,
 - Zufahrten, ruhender Verkehr
- Nachhaltigkeit
 - Nachhaltige Bauweise, Nutzungsflexibilität
 - Wirtschaftlichkeit bzgl. Erstellungskosten
 - Materialisierung und Konstruktionskonzept

Die Reihenfolge enthält keine Wertung. Die jeweiligen Kriterien wurden vom Beurteilungsgremium in einer Gesamtwertung angewendet.

2.8 Rechtsmittel

Zuschlag

Der Zuschlag erfolgt durch den Gemeinderat auf Antrag des Beurteilungsgremiums.

Rechtsmittel

Es ist ausschliesslich Schweizer Recht anwendbar.

Gegen Verfügungen der Veranstalterin kann innert 10 Tagen seit der Eröffnung beim Verwaltungsgericht schriftlich und begründet Beschwerde erhoben werden:

Verwaltungsgericht Kanton Solothurn, Amthaus 1, 4502 Solothurn

Für allfällige zivilrechtliche Streitigkeiten gilt der Gerichtsstand Dorneck-Thierstein (Richteramt Dorneck-Thierstein, Amthausstrasse 15, 4143 Dornach).

3. Planungsprozess

3.1 Startveranstaltung und Zwischenbesprechung

Am 22. Juli 2022 fand die Startveranstaltung mit der Abgabe der Unterlagen und des Modells statt. Es wurde eine schriftliche Fragerunde durchgeführt. Sie wurde bis zum 10. August 2022 beantwortet.

Die Zwischenbesprechung erfolgte am 28. September 2022. Die Teilnehmenden haben dem Beurteilungsgremium die erarbeiteten Analysen und Konzeptansätze in Einzelpräsentationen vorgetragen. Anschliessend an die Präsentationen hatten die Mitglieder des Beurteilungsgremiums die Gelegenheit, den Teilnehmenden Fragen zu stellen.

Alle Fragen von allgemeinem Interesse und deren Beantwortung wurden den Teams individuell zugestellt. Projektspezifische Fragen und Antworten sowie Empfehlungen zur Weiterbearbeitung wurden jeweils nur den betreffenden Teams zugestellt.

3.2 Vorprüfung

Gemäss dem Programm zum Studienauftrags wurde eine Vorprüfung durchgeführt. Die Vorprüfung erfolgte rein technisch und wertungsfrei. Die abgegebenen Flächen- und Volumenangaben wurden durch die Bauverwaltung der Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon überprüft und stand dem Beurteilungsgremium am Tag der Schlussbesprechung zur Verfügung.

3.3 Zulassung der Projekte zur Beurteilung

Alle eingereichten Projektbeiträge wurden fristgerecht und vollständig abgegeben und wurden vom Beurteilungsgremium zur Beurteilung zugelassen. Damit besteht ein Anspruch auf die Auszahlung der Entschädigung von CHF 15'000.- exkl. MwSt. gemäss Programm.

3.4 Schlussbesprechung

Am 30. November 2022 fand die Schlussbesprechung statt. Da sich Barbara Strub entschuldigen musste, konnte durch Ersatzmitglied Bernhard Straub die Beschlussfähigkeit sichergestellt werden. Zudem ergab die Umfrage unter allen im Beurteilungsgremium vertretenen Personen keine bekannte unzulässige Verbindung. Somit bestand auch für kein Mitglied ein Ausstandsgrund.

Die Teams hatten die Gelegenheit, ihre Beiträge persönlich zu erläutern. Nach Einarbeitung in die Projekte wurden die Beiträge im Hinblick auf die Zielsetzungen und die Beurteilungskriterien im Gremium einzeln diskutiert. Anschliessend wurden die Projektbeiträge vergleichend diskutiert.

Nach ausführlicher Beratung und aufgrund der Beurteilungskriterien beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, den Projektvorschlag von Wallimann Reichen GmbH, 4057 Basel und USUS Landschaftsarchitektur AG, 8004 Zürich zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

Aufgrund der Beurteilung wurden im Plenum Kernaussagen zu den Hauptkriterien formuliert. Diese wurden vom Beurteilungsgremium einstimmig genehmigt und dienten für die Ausfertigung der Projektbeschriebe im vorliegenden Schlussbericht.

3.5 Erkenntnisse und Empfehlungen

Nach der Zwischenbesprechung hat in allen Projekten eine Klärung stattgefunden. Die Anregungen des Beurteilungsgremiums wurden mit der Weiterbearbeitung weitgehend umgesetzt. Mit dem vorliegenden Verfahren konnten unterschiedliche Strategien vertieft geprüft werden, was eines der Hauptziele des Studienauftrags darstellt. Dies wird vom Beurteilungsgremium sehr geschätzt.

Das vorgeschlagene Konzept von Wallimann Reichen GmbH, 4057 Basel und USUS Landschaftsarchitektur AG, 8004 Zürich schafft es, die geforderten Zielsetzungen betreffend ortsbaulicher Eingliederung, architektonischem Ausdruck und insbesondere bezüglich Freiraumgestaltung geschickt umzusetzen.

Die Gemeinde erwartet einen funktionalen, der Nutzung angepassten Zweckbau sowie ein zeitgemässes Angebot für die Entsorgung von Wertstoffen. Mit dem zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projektvorschlag liegt ein Ergebnis vor, dass die Gesamtanlage in einem angemessenen Verhältnis zur gestellten Aufgabe stellt. Dies erfolgt insbesondere mit einem kompakten Volumen und ein Minimum an versiegelten Verkehrsflächen.

Die optionale Erweiterbarkeit mit der Feuerwehr ist überzeugend und berücksichtigt bei der Anordnung der Infrastrukturen die Betriebsabläufe und erfolgt mit einem Minimum an Vorinvestitionen. Die Erschliessung und Zugänglichkeit erfolgt konsequent aus dem gewählten Konzeptansatz und erlaubt eine Adressbildung. Alle Projekte weisen aus, dass auch mit einer nachhaltigen Bauweise die Wirtschaftlichkeit gegeben sein kann.

Auch wenn nicht alle geprüften Strategien weiterverfolgt werden können, sollen die nachfolgenden Empfehlungen des Beurteilungsgremiums einer identitätsstiftenden Entwicklung des gesamten Areals dienen.

Orts- und Landschaftsbild

Die Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit dem Ort und insbesondere deren Topografie erfolgte in allen Beiträgen und wird vom Beurteilungsgremium positiv gewürdigt. In der weiteren Bearbeitung ist diesem Aspekt in Bezug auf die Setzung der Volumen und Gestaltung der Flächen bezüglich Terraingestaltung weiterhin grosse Beachtung zu schenken. Dabei sind die Materialbewegungen zu minimieren und möglichst viel Material wiederzuverwerten.

Gewerbebau

Der private Gewerbebau steht zwar auf einem separaten Grundstück, muss jedoch gemäss den Vorgaben des Kantonalen Amtes für Raumplanung bezüglich Nutzung und Gestaltung der Bauten und Umgebung sowie Erschliessung auf den neuen Werkhof und die Wertstoffsammelstelle abgestimmt sein. Die verschiedenen Lösungsvorschläge zeigen auf, dass zwar eine gemeinsame Erschliessung möglich ist, diese jedoch nicht zwingend erfolgen muss.

3.6 Würdigung und Dank

Alle Beiträge weisen eine sehr hohe Qualität auf. Der überaus grosse Arbeitseinsatz und die sorgfältige Bearbeitung aller Teams wird vom Beurteilungsgremium äusserst positiv hervorgehoben und verdankt.

Die Aufgabenstellung hat zu einer erfreulichen Vielfalt an Lösungsansätzen geführt und damit bestätigt, dass der gewählte Weg über ein Studienauftragsverfahren zielführend sein kann. Damit ein wichtiges Ziel der Veranstalterin erreicht worden.

4. Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat am 14. Dezember 2022 den vorliegenden Schlussbericht genehmigt.

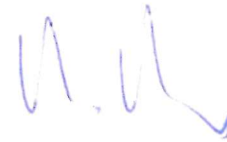
Lilitt Bollinger



René Plattner



Daniel Baumann



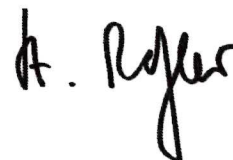
Luca Selva



Barbara Strub



Stefan Rotzler

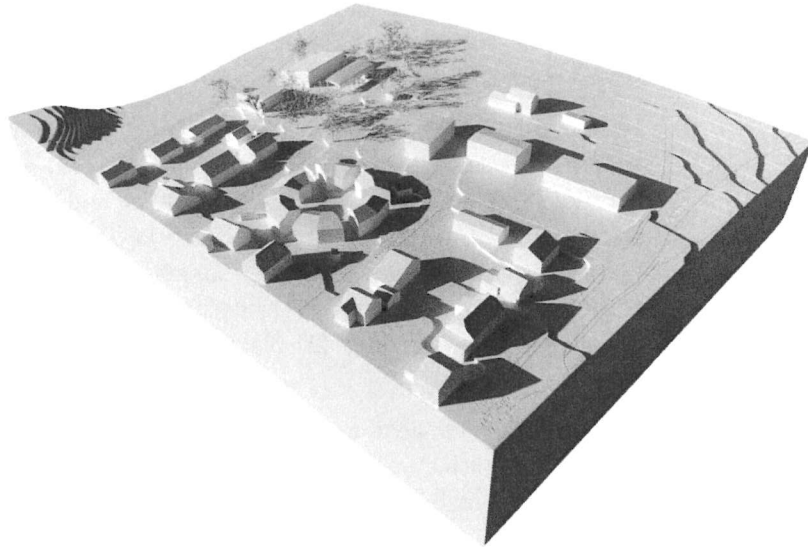


Bernhard Straub



5. Projektdokumentationen

5.2 Wallimann Reichen GmbH, 4057 Basel USUS Landschaftsarchitektur AG, 8004 Zürich



Der Projektvorschlag schafft es, die vorgefundene Landschaft weitgehend zu erhalten und zu stärken und setzt die neuen Gebäude parallel zur Höhenentwicklung des Geländes. Der Ansatz, die Nutzungen in zwei längliche Baukörper aufzuteilen, um einen Werkhof zu generieren, überzeugt und schafft zusammen mit dem privaten Gewerbebau eine angemessene Körnigkeit. Der Gewerbebau des privaten Grundeigentümers vermittelt dabei als Punktbau zwischen dem Wohnquartier und dem Werkhof. In seiner Schnittsituation duckt sich der Werkhof zur Landschaft hin und nimmt sich so räumlich wohltuend zurück. Die Bilanz von Geländeabtrag und talseitiger Schüttung ist ausgeglichen. Die markante Baumgruppe an der Drissetstrasse dient als räumlicher Anker und neuer Zubringer, der nicht nur der Erschliessung des Gewerbebaus und der Wertstoffsammelstelle dient, sondern eine attraktive Adressbildung erzeugt. Die Zufahrt ist gut in die Landschaft eingebettet und erfolgt fast horizontal. Das hat betriebliche Vorteile. In der Verlängerung des baulich gefassten Werkhofplatzes öffnet sich der freie Blick auf die bestehende Obstbaumhecke. Mit freien Baumpflanzungen wird der Komplex gut in die Landschaft integriert. Das anfallende Meteorwasser der Schrägdächer wird gesammelt und in Retentionsmulden geleitet, die einen wertvollen Beitrag zur Umgebungsgestaltung leisten und als natürliche Grenze zum Neu-Nuglarweg funktionieren.

Ein Ziel des Auftrags zum Studienwettbewerb bestand darin, eine möglichst hohe Etappierungs- und Nutzungsflexibilität zu erzielen. Dank der additiven Entwicklungsmöglichkeit der geplanten Gebäude kann auf die verschiedenen Raumanforderungen reagiert werden. Mit Ausnahme der Pausen- und Aufenthaltsbereiche sind die Personalräume wie Garderobe und Dusche/WC im Obergeschoss angeordnet und sind über eine innere Verbindung an die Reservefläche für die Feuerwehr angebunden.

Während sich im Norden der eigentliche Werkhof befindet, sind die Lagerflächen südlich gebündelt. Zusammen mit den (Unterflur-) Containern bilden die angrenzende Park- und Lagerflächen eine bedarfsgerechte Lösung, sind gut auffindbar und benutzerfreundlich organisiert. Innerhalb des überbauten Bereichs sind für die Beläge Betonsteine vorgesehen. Die übrigen Oberflächen sind in Asphalt gehalten oder - soweit möglich - sickerfähig materialisiert.

Während die Bauten sich in ihrer vollen Höhe auf den Werkhof orientieren, reduzieren sie mit dem einseitigen Schrägdach gegen Norden ihre Gebäudehöhe und nehmen zurückhaltend die Hangneigung auf. Magazin- und Werkstatträume, welche geringere Raumhöhen benötigen, befinden sich im Rücken, die Personalräume in Form einer räumlichen Schwelle und baulichen Sonnenschutz schaffen einen starken Bezug zum Hof. Gegen Süden geneigte Dachflächen über den Entsorgungs- und Lagerflächen bieten die Voraussetzung für die Integration von Photovoltaik-Panels zur solaren Eigenstromnutzung.

Das gesamte räumliche Setting von Bauten und Freiräumen wirkt ortsvertraut und selbstverständlich. Auch liefert es eine gute Grundlage für den künftigen Einbezug des privaten Gewerbebaus.

Der als Skelettbau konzipierte Werkhof versucht, sich ergänzende Materialien einzusetzen und sie dort zu gebrauchen, wo sie ihre Qualitäten ausspielen können. So bestehen die flächigen Elemente des Daches aus Rundhölzern, die aufgrund ihrer geringen Abmessung nicht in die Schnittholzproduktion gelangen. Die Rundhölzer sollen in Querträger aus wiederverwendeten Stahlprofilen eingeschoben werden, deren anfallende Lasten auf Brettschichholzträger übertragen oder direkt an die Stützen abgegeben werden. Die erdberührten und direkt anfahrbare Bauteile sowie die Stützensockel sind aus Recyclingbeton vorgesehen. Entlang des Hofes überspannt ein Fachwerkträger aus Holz und Stahl den Einfahrtsbereich der Fahrzeughalle als freitragender Bauteil. Die Aussteifung der Konstruktion und der Abtrag der Wind- und Erdbebenlasten erfolgt über Dach- und Wandverbände. Generell liegt eine flexible Skelettstrukturen mit effizienten Stütz- und Trägerachsen vor. Raumabschlüsse und Zonierungen werden mit nichttragenden Ständerwänden realisiert und ermöglichen eine Anpassung bei sich verändernden Bedürfnissen. Die ausgewiesenen Flächen und Volumen sind knapp über den niedrigsten Werten und lassen vermuten, dass ein wirtschaftlich tragfähiges Projekt realisiert werden kann. In einer weiteren Bearbeitung wäre zu prüfen, wie weit die vorgeschlagene Materialisierung die Zielsetzung einer grösstmöglichen Umweltverträglichkeit erfüllt.

Insgesamt bietet der Vorschlag eine sehr gute Grundlage, um das übergeordnete Ziel zu erreichen, die heute in der Gemeinde verstreuten Räume der Werkhofdienstleistungen zusammenzuführen. Das Beurteilungsgremium zeigt sich äusserst erfreut über den ortsbaulich bestechenden und landschaftlich verträglichen Ansatz. Die Verfassenden haben die Programmvorgaben konzentriert, gekonnt und stimmungsvoll gelöst und die vielfältige gemischte Nutzung mit den verschiedenen Raumbedürfnissen überzeugend umgesetzt. Die Robustheit des Entwurfs ist beeindruckend umgesetzt und die Flexibilität für künftige Entwicklungen im Inneren des Werkhofes wie auch in seinem näheren Umfeld gross.

Umgeben von geschützter Hecke und bestehender Baumreihe
 (siehe Parzelle 1617) stützt sich der projektierte Werkhof
 parallel zur Hausausrichtung aus. Die Anliegerfläche
 ist mittig als gewachsene Terrassierung einpassiert, sodass
 Anpflanzung und Aufschüttung in einem ausgewogenen Verhältnis
 stehen. Wenn die Qualität des Materials es zulässt, soll der
 Ausbau zur Aufschüttung genutzt werden. Ein Gefälle von 2 -
 3 ‰ bei Platz- und Lagerflächen gewährleistet einwandfreie
 Arbeiten und Rangieren von Fahrzeugen.



Es wird versucht, die vorgefundene Landschaft weitgehend
 zu erhalten und örtlich mit neuen Bäumen und einheimischen
 Gehölzen weiterzuföhren. Flächen, welche nicht durch Zufahrt
 oder als Lager- und Durchfahrfläche beansprucht werden,
 sind mit unversiegelten, versickerungsfähigen Materialien
 ausgefüllt. Konkret meint dies teilbewachsene Systeme wie
 Zäunerrasen für Lagerflächen und Baumgraben für
 Parkplätze. Eine leuchtenfreundliche Beleuchtung rundet die
 Gestaltung des Außenbereichs ab.

Das anfallende Niederschlagswasser der beiden Schrägächer
 wird gesammelt und in laterale Retentionslinien geleitet.
 Sie aktivieren die Randzone, indem sie nicht nur einen
 Beitrag zur Umgebungsgestaltung leisten, sondern ein
 selbstregulierendes Versickern des Regenwassers ermöglichen.
 Die lokale Speicherung vermindert Erosion, verbessert das
 Mikroklima auch im trockenen, heißen Sommer und erhöht die
 Biodiversität am Ort. Zusätzlich fungieren sie als natürliche
 Grenze zum Neu-Objektweg im Norden des Perimeters.

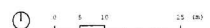


Die neue Zufahrtsrampe führt an Gewerbehau
 vorbei und mündet im Werkhof - einem Zwischenraum,
 der von zwei linearen Baukörper abgegrenzt
 und vom Baumreichtum gehalten wird.

V Situation 1:1500



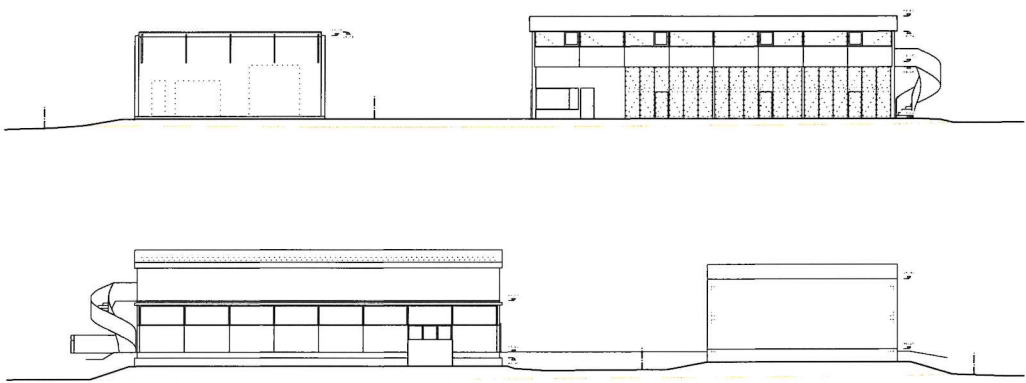
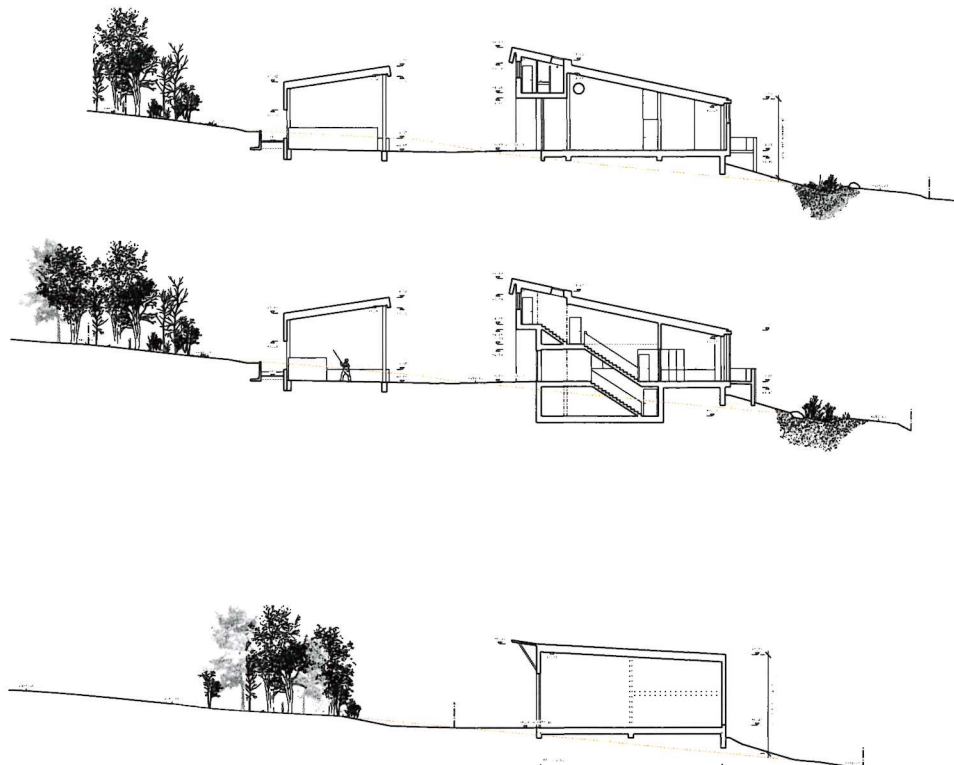
459,10 m.u.N. = ± 0,00 = Einpaß
 Z U R I E R A U F S T A T T
 Urbanes Werkhof und Vertriebsmittelstelle



Gegen diesen geneigten Dachstuhlplan ist eine gute Vorüberlegung für die Integration von Photovoltaik-Panels zur solaren Kühlung notwendig, so werden entsprechende Flächen mit effizienten Solarzellen belegt und aktiviert (ca. 130 m²).

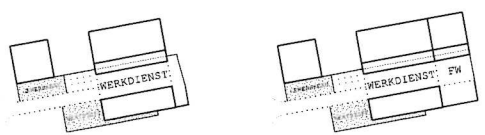


Schnitt 83 und 84 N 1:200
Während die Bauten sich in ihrer vollen Höhe auf den Werkhof zurückziehen, nehmen sie sich zum Perimeter zurück. Als Lösung im Zusammenhang mit der Planung des Hofes führen sie sich in die Hauptkante ein und integrieren eine Decke, welche die gesamte Außenwand, die Außen- und Innenseite, welche teilweise aus Holz besteht, bilden. In diesem Personalraum befindet sich auf Seite des Hofes, in Form einer räumlichen Schwelle und bewirkt Sonnenschutz zugleich, sodass sie sich durch einen starken Bezug zum gemeinsamen Hof aus.

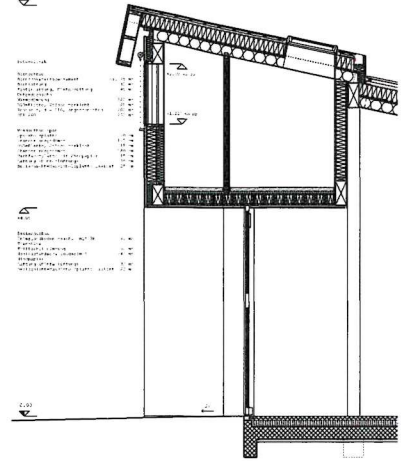


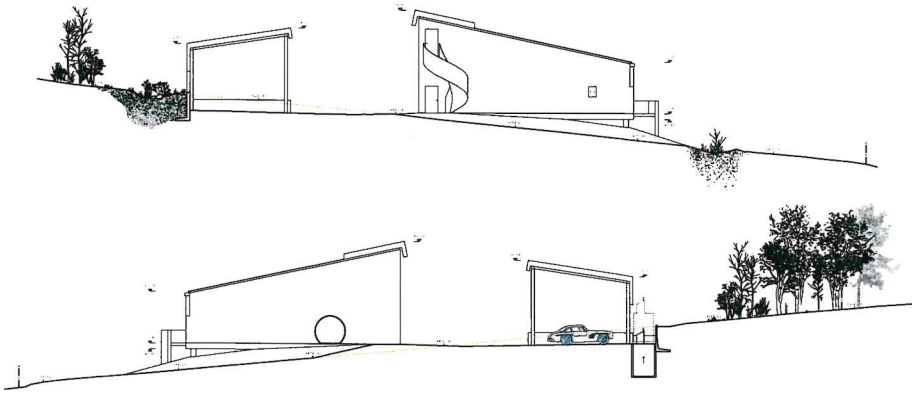
Schnitt 50, Ansicht Süd und West, Gewerbehau N 1:200
Der Gewerbehau des privaten Grundbesitzes vertritt als Punktbau zwischen dem Wohngebiet und dem gewerkschaftlichen Werkhof. In dem er jedoch die Eigenschaften des Werkhofs übernimmt und sich im Hofes mit dem umgebenden, mit Perimetermauern begrenzten Hofes stellt, wird er ihm zugehörig gesehen. Unter Berücksichtigung der Modernität erfolgt der Zugang analog dem öffentlichen Bau über die neue Straßenseite. Eine vorgeplante Podestfläche dient zur Ankunft, Parkierung und allfälligen Umkleen. Es wird eine leichte Neigung des Daches vorgeplante, welche sowohl das abfallende Gelände ausgleicht als auch zur Hauptkante eine Gebäudehöhe von unter 8 m ab geschwungenen Terrain ermöglicht. Im Süden orientiert sich ein Fotovoltaik-Vorbau an vorgeplante Dachausrichtung des Werkhofs. Beide Gebäude sind in Holzrahmenbauweise konstruiert, wobei die äußere Schicht des Gewerbehau aus perforierten Alu-Deckenblechen besteht, welche eine vertikale Schalung des Hofes ist.

Verteilung auf Parameter
Eine allfällige Erweiterung für die Feuerwehr erfolgt in der Verlängerung des Werkhof-Baus. Die außen liegenden Lagerflächen, welche aktuell den Platz abschließen, werden umgeplant und in der Achse des Oberzustandes weitergeführt.



Grundbesitz
Entl.: vierstöckiger Blockbau
besteht die 022 64,9 m (mit 75 t,
somit Total 1'839 m² Grundfl. bzw.
Zone OMA fordert mind. 35 t

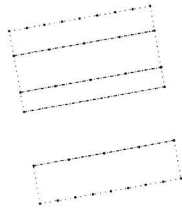
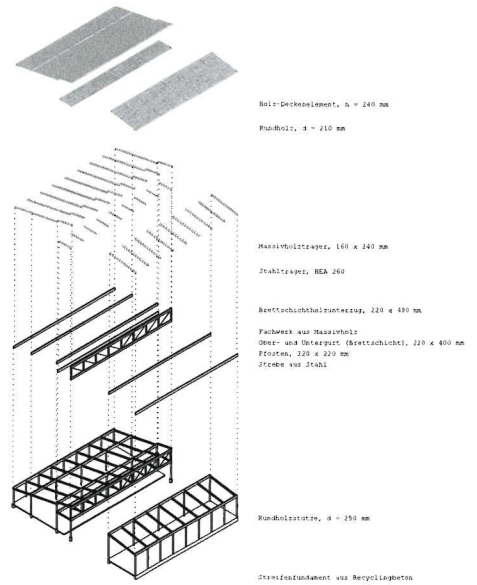




A Schnitt/Ansicht AA Ost und GG West N 1:200



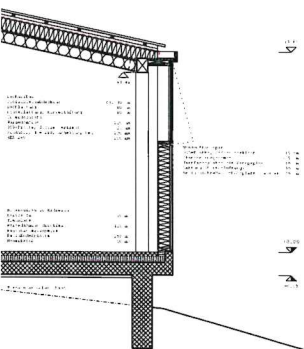
A Die Einzelhalle ist als offene Hallenstruktur entwickelt, welche beliebig bespielt werden kann. Die Deckenunterseite der Räumlichkeiten weist deren Innenraum in gestalterischer Hinsicht weitgehend und ist oben abstrichartig wirksam.



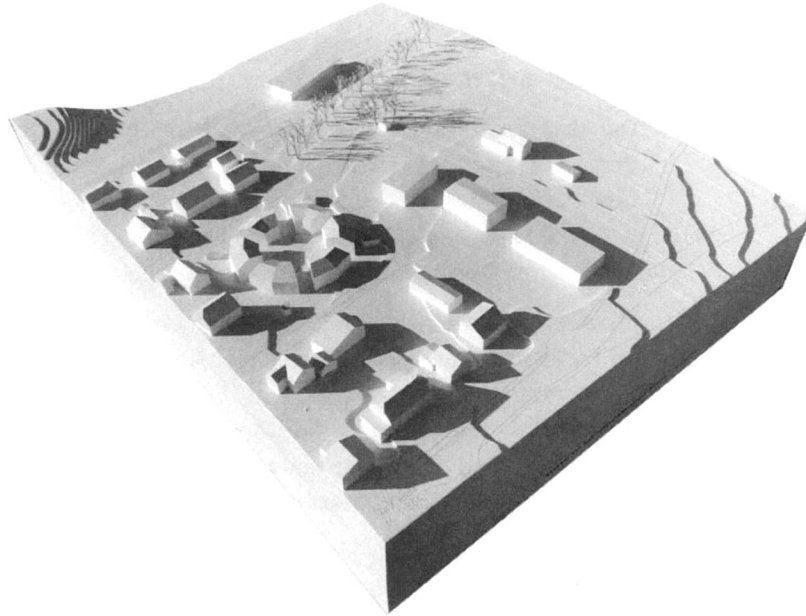
Querschnitt liegen im hohen Oberen Bereich der Struktur, die mit vertikalen Stütz- und Tragelementen (Stützen) zu den Fundamenten führen können zu klaren, regelmäßigen Raumstrukturen, welche als Teil eines nachhaltigen Zwecks eine maximale Abstrahlung stabilisierender Wärmeabstrahlung und Zonierungen werden mit nichttragenden Zonierungen realisiert. Ohne tragende Strukturen wesentliche Umwandlungen kann sich bei Bau veränderter Bedürfnisse, also räumlichen Umstrukturierungen, anpassen.

Das als ressourcenschonende konzipierte Skelettsystem setzt sich aus tragenden Materialien ein und ermöglicht die Best. von über 100 Jahren voll auszuhalten. So bestehen die vertikalen Elemente der Decke aus Rumpfbolzen, die aufgrund ihrer kleinen Abmessungen nicht in die Schweißproduktion gehen. Die Rumpfbolzen sind in Querschnitt aus wasserfestem Stahlblech einstücklich, deren verbleibende Latten werden auf Brettstichholzlatten übertragen oder direkt auf die Stützen abgewenkt. Die verbleibenden und direkt belasteten Bauteile sowie die Stützensockel sind aus Recyclingbeton hergestellt. Entlang der Rufe überquert ein Fachwerkträger aus Holz und Stahl den Einflusbereich der Fahrspalle als freitragendes Bauteil. Die Auslastung der Konstruktion und der Abtrag der Wind- und Erdbebenlasten erfolgt über Holz- und Massivbeton. Die Schweiß erfolgt als Flachschweiß über Streifen- und Einzelverbindungen.

C Konstruktionschnitt Nord- und Südfassade N 1:50



5.3 Claudia Meier & Markus Bachmann / MBAA, 8004 Zürich Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, 8004 Zürich



Der Projektvorschlag setzt sich sorgfältig mit der die Gemeinde Nuglar - St.Pantaleon prägenden Landschaft auseinander mit den langgezogenen, parallel zu den Hängen verlaufenden Obstbaumreihen. Die VerfasserInnen erhalten die prägende, lange Baumhecke in ganzer Länge und positionieren den Werkhof weit unten an der Kante zum Landschaftsraum. Diese Lage ist überraschend, weil sie Raum vor dem Werkhof im Sinne eines Hofes schafft, durch den die Landschaft durchfliessen kann. Der separate Gewerbebau soll dabei die Lücke der Dorfstruktur zum Feldweg hin füllen.

Mit diesem Konzeptansatz muss ein besonders hoher Anspruch an die Eingliederung in die Landschaft und die Architektur gestellt werden. Der aus dem Ort entwickelte Werkhof schafft zwar eine Gebäudestruktur, welche die unterschiedlichen Anforderungen aufnehmen kann und den Bedürfnissen gerecht wird, vermag jedoch nicht zu überzeugen. Der Werkhof «schwimmt» in der Landschaft, die Gefälle auf der Zugangsstrasse sind steil und eine Zufahrt zum künftigen privaten Gewerbebau ist von oben nicht möglich. Ein weiterer Nachteil der Setzung ist die heftige talseitige Erscheinung des Baukörpers mit zwei Geschossen – eines davon überhoch - sowie der Sockelmauer. Ein besonderes Benefit der landschaftlichen Einbettung ist der Massenausgleich zwischen sanftem Geländeabtrag und dezenter talseitiger Erdschüttung.

Durch den Erhalt der Baumallee und der Setzung des Baukörpers bleibt ein grösserer Teil der Parzelle unbebaut und soll mit Magerwiesen und extensiv genutzten Blumenwiesen als ökologische Ausgleichsfläche resp. einer künftigen Nutzung für öffentliche Zwecke dienen. Dies ist im Sinne der Biodiversität zwar nachvollziehbar, entspricht jedoch nicht den planerischen Absichten der Zone für öffentliche Bauten und vermag nicht zu überzeugen.

Die Erschliessung für Recycling, Werkhofverkehr und Anlieferung erfolgt ab dem Zacherweg und liegt im Eingangsbereich des Werkhofes. Die Wertstoffsammelstelle ist übersichtlich und die betrieblichen Abläufe gut organisiert. Die kleinteiligen Container unter dem Vordach geschützt, die grossen Mulden im Gebäude integriert. Die Stellplätze der privaten Fahrzeuge funktionieren im Kreisverkehr ohne Wendemanöver.

Die Haupträume des Werkhofs reihen sich entlang des Hofes auf und weisen unter dem auskragenden Dach einen geschützten Bereich auf, was zu begrüssen ist. Gegenüber sind die Flächen für die Mulden / Entsorgung, Salz / Silo und verschiedene Baumaterialien ausgewiesen. Eine spätere Erweiterung für die Feuerwehr mit beidseitiger Verlängerung des Gebäudes scheint plausibel.

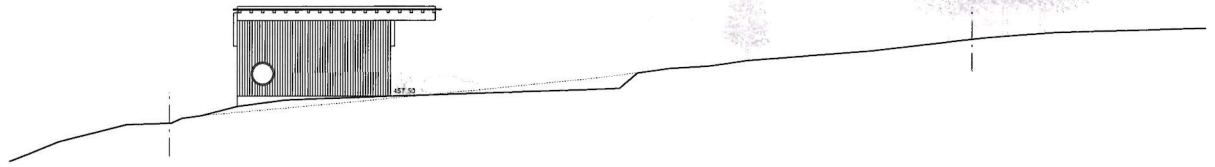
Im Innern des Gebäudes folgt die Raumordnung dem Arbeitsablauf. Über die Treppe im Entrée gelangt man in den Personalbereich mit Aufenthaltsräumen, Trockenraum, Garderoben und Nassräume. Das Büro mit ergänzenden Räumen ist gegen den Aussenplatz orientiert, um die Übersicht und Kontrolle des Betriebs zu ermöglichen. Die Ausgestaltung mit Kastenfenster und Balkon unterstützen zwar diese Absicht, erscheinen jedoch im Kontext eines Werkhofes überinstrumentiert.

Der Anspruch, den Bau ähnlich einem landwirtschaftlichen Gebäude in Erscheinung treten zu lassen, irritiert, indem es die dadurch gegebenen Eigenheiten wenig respektiert. Dazu gehört die Formgebung des Gebäudes in Massstab und Proportion sowie die verwendete Dachform und die der jeweiligen Nutzung zugeschriebenen Raumhöhe. Dies zeigt sich auch bei den ausgewiesenen Flächen und Volumen, die im Vergleich die höchsten Werte erreichen.

Für die auf der Fundamentplatte stehende Skelettbauweise wird vollständig mit Holz aufgebaut. Sparrenpfetten längs zum Gebäude tragen die Dachlasten auf die Binder ab. Diese spannen freitragend von der Nordwand über die Stützen der Südfassade ins Vordach. Die Stützen leisten den vertikalen Lastabtrag. Ein Windverband in der Ebene der Sparrenpfetten und Binder leitet die Lasten zu den für die Aussteifung angesetzten Innen- und Aussenwände. Für die Geschossdecke kommen Stapelbalkenlagen zum Einsatz. Die durch den Stützenraster gebildeten Fassadenfelder werden je nach Nutzung mit Fenstern, Toren oder verschalten Elementen gefüllt. Dieses einfache Prinzip wird leider durch die symmetrische Erscheinung etwas getrübt.

Der aus einer sorgfältigen Analyse und einem daraus abgeleiteten Projektvorschlag bietet der neue Werkhof eine pragmatisch und bedarfsorientiert durchdachte Lösung, kann jedoch zusammenfassend die Ansprüche an einem dem Ort und dem Zweck angemessenen Werkhof in der Landschaft nicht vollumfänglich erfüllen.

Fassade West 1:200



Standort

Die Gemeinde Nuglar - St.Pantleon liegt in einer faszinierenden landschaftlichen Umgebung, geprägt von langgezogenen, parallel zu den Hängen verlaufenden Obstbaumreihen, was den schmalen, aufgeteilten Parzellen entspricht. Auch die dörfliche Struktur ist vom Terrainverlauf geprägt.

Das zu bebauende Grundstück liegt in Hanglage am Dorfrand, welcher durch die neuen Voraussetzungen gegen Osten verschoben wird. Mittig weist es einen prägnanten Baumkörper auf, seitlich wird es von der Drasatzstrasse und dem Feiweg Neu Nuglar gefasst, darüber hinaus weitet sich die freie Landschaft.

Konzept

Mit der Setzung des neuen Baukörpers am äusseren Rand wird der Siedlungsraum baulich gefestigt und als Landmark gestärkt. Mit der Stellung parallel zum Hang werden die vorgelundenen Qualitäten des Landschaftsraums bewahrt. Der bestehende, längliche Baumkörper wird erhalten und bildet ein Vis-à-vis. Dazwischen entsteht der Aussenplatz, ein Hof, der Landschaft durchflusst die Parzelle weiterhin.

Aus dem Ort wird für den Werkhof eine Gebäudestruktur entwickelt, welche die unterschiedlichen Anforderungen aufnehmen kann und den Bedürfnissen gerecht wird. Ebenenrige Flächen werden so zueinander gefügt, dass Abläufe einfach und übersichtlich funktionieren können, eine ruhige Hallenstruktur als Hülle fasst die Bereiche zusammen.

Der Gebäudekörper richtet sich zum Platz hin aus. Das weit auskragende Vordach fasst den Aussenraum und spannt diesen über den Platz hinweg bis zum Baumkörper auf. Dies ermöglicht hier dieselben Qualitäten wie im Innern: Die einfache Bepflanzbarkeit der Flächen, geschützt zwischen Bau und Baumvolumen.

Das Volumen tritt ähnlich eines landwirtschaftlichen Gebäudes in Erscheinung. Auf einem leichten Sockel variierend, lassen einzelne Fassadenöffnungen entlang des laiseligen Feiwegs Einblicke ins Innere zu. Gleichzeitig schmerft dieses nach aussen. Zum Platz hin vermitteln verglasie, feste und verschiebbare Elemente die Aufgabe. Die fenstlerige Fassadenanläge wirkt leicht und schafft Massstäblichkeit, die schillbare Konstruktion mythifiziert und rahmt die Füllungen.

Die allfällige Erweiterung für die Feuerwehr oder erforderlicher Platzbedarf können mit dem Werkhofsgebäude aufgenommen werden. Die Struktur ist so aufgebaut, dass Ebenen und Achsen einzeln und ungenutzt bzw. seitlich und innerlich weitergebaut werden kann.

Der separate Gewerbebau füllt die Lücke der Dorfstruktur und bestimmt ergänzend und in verwandter Erscheinung und Konstruktion den Siedlungsrand zum Feiweg hin, die beschriebenen Ertragscharakteristiken bestehen und werden weitergeführt.

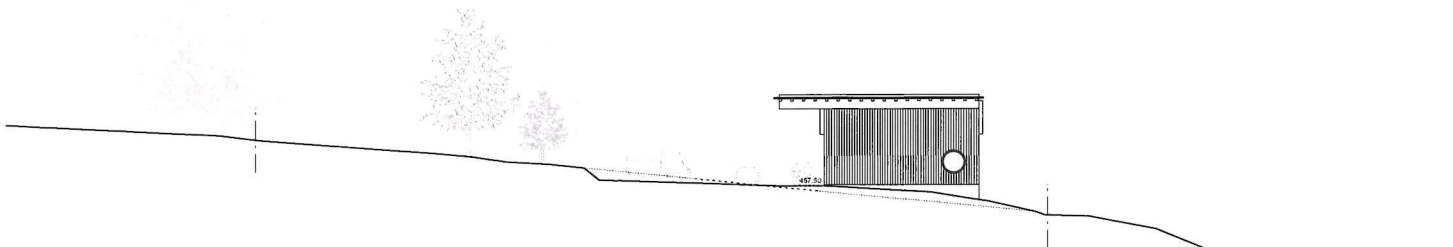


Situation 1:2500



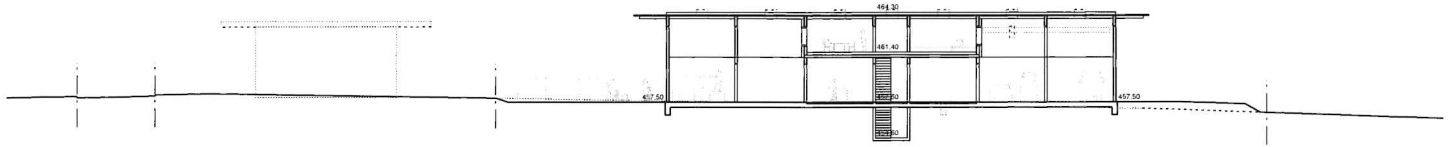
Situation / Konzept 1:1000

Baukörper
Landschaft



Fassade Ost 1:200





Schnitt Längs Büro/Halle 1:200

Nachhaltigkeit

Die Einfachheit der Struktur ermöglicht auch eine nachhaltige Bauweise. Durch die Setzung finden wenige Erdverschiebungen statt, die Biodiversität wird mit dem Bestand des Baumkörpers erhalten und den Grün- und Kriechflächen weiter gestärkt, das Regenwasser wird gesammelt und für die Waschräume verwendet, die gewählte Konstruktion erlaubt die Verwendung von örtlichem Holz, die räumliche Anordnung gruppiert beheizte, temperierte und frostsichere Bereiche und die robuste Hülle lässt sich bedarfsentsprechend auskleiden und dämmen bzw. später weiterbauen.

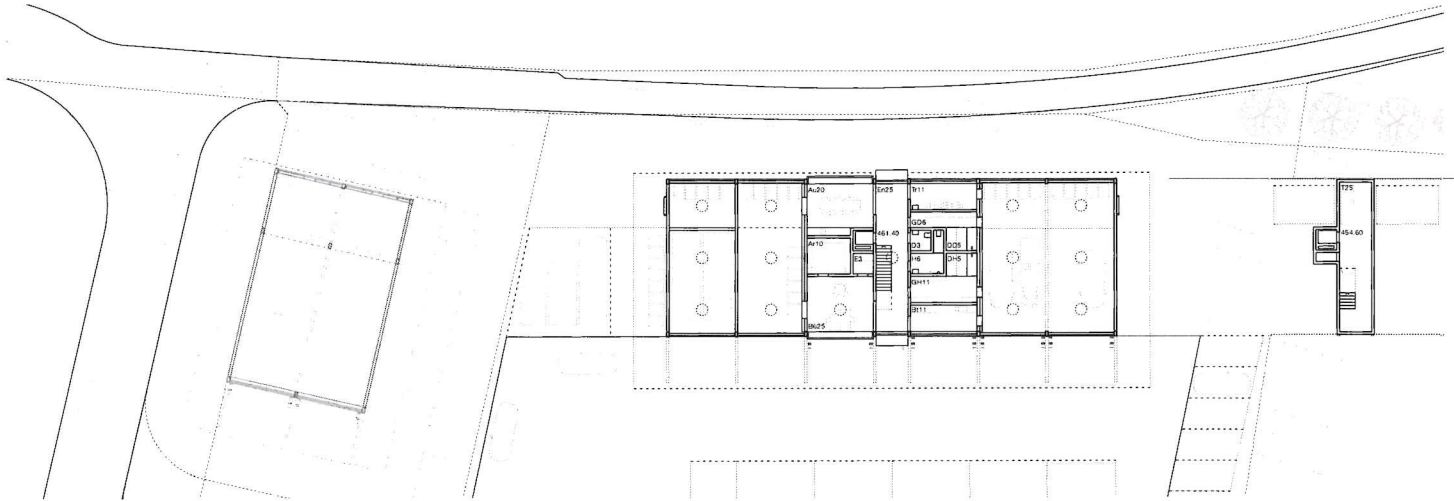
Ein nachhaltiger Werkhof soll flexibel, kompakt, preisgünstig sein und die Umwelt möglichst wenig belasten. Der Bau ist deshalb sehr kompakt und im Zweibeschalungsprinzip aufgebaut.

Die Recyclingsteile ist im Winter kalt. Die Einstieghalle hat eine Heizung für den Frostschutz, welche aber sehr selten aktiviert werden muss. Im lauwarmen Bereich im EG befinden sich in der Gebäudemitte die Werkstatt und der Wasorraum und darüber die Kontorflächen, auf 20°C beheizten Räume. Die Wärme für Heizung und die Duschen wird mit einer effizienten Erdsonden-Wärmepumpe bzw. alternativen Luft-Wasser-Wärmepumpe produziert und mit Heizkörpern in die Räume respektive in den Wassertank abgeben.

Eine Lüftungsanlage im warmen Bereich sorgt für trockene und gute Luft, die unbeheizten Bereiche sind natürlich belüftet. Der Technikraum mit Wärmepumpe, Wassertank, Sanitärkammer und den Lüftungsgeräten für Büro/Garderober, Werkstatt und Waschanlage befindet sich in Gebäudemitte im Untergeschoss. In einem Schacht entlang des Lifts werden die Medien vertikal verlagert. Der sommerliche Wärmeschutz ist dank des grossen Vordachs und guten Fensterlüftungsmöglichkeiten gegeben. Bei Bedarf kann mit der Erdsonde auch technisch Wärme abgeführt werden. Eine Dämmung auf dem Dach schützt auch die Recyclingsteile und die Einstieghalle vor Überhitzung.

Statik

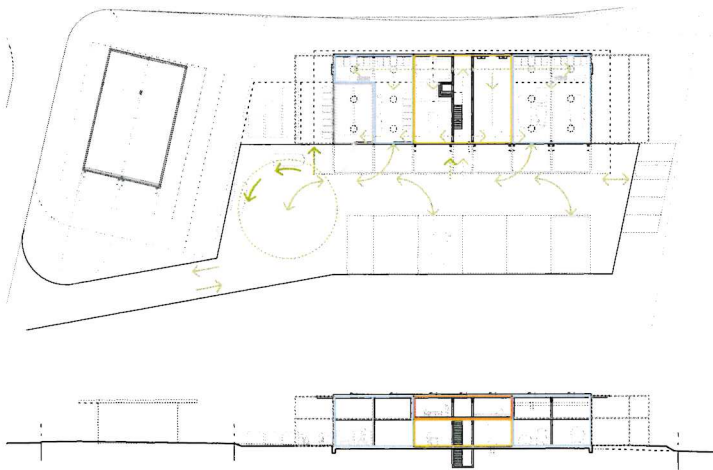
Für die Fundamentplatte samt umlaufendem Frostriegel wird der hangseitige Aushub als tragfähiger Untergrund vor Ort verfestigt. Die Betonkonstruktion bildet den Sockel für den Holzbau und separiert die Stützen ein. Ab der Bodenplatte wird der Werkhof als Skelettbauweise vollständig in Holz gebaut. Sparrenplatten längs zum Gebäude tragen die Dachlasten auf die Binder ab. Diese spannen freitragend von der Nordwand über die Stützen der Südfassade ins Vordach. Die Stützen leisten den vertikalen Lastabtrag. Ein Windverband in der Ebene der Sparrenplatten und Binder leitet die Lasten zu den für die Auslieferung angesetzten Innen- und Aussenwänden. Für die Geschosdecke kommen effiziente Stapelbalkenlagen zum Einsatz. Dieses Tragwerk erlaubt eine robuste Lastabtragung bei grosser Nutzungsflexibilität und einfacher Verwendung von örtlichem Holz.



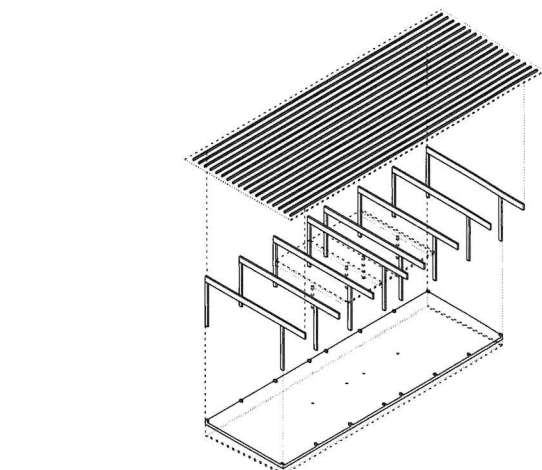
Grundriss Obergeschoss 1:200

Grundriss Untergeschoss 1:200

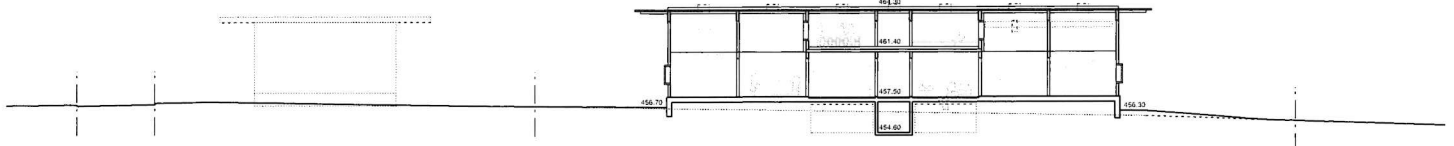
- Legende:
- Recycling Werkhof
 - Anlieferung
 - Erweiterung
 - Klima beheizt
 - Klima temperiert
 - Klima frostsicher
 - Klima kalt



Schema Funktion 1:350



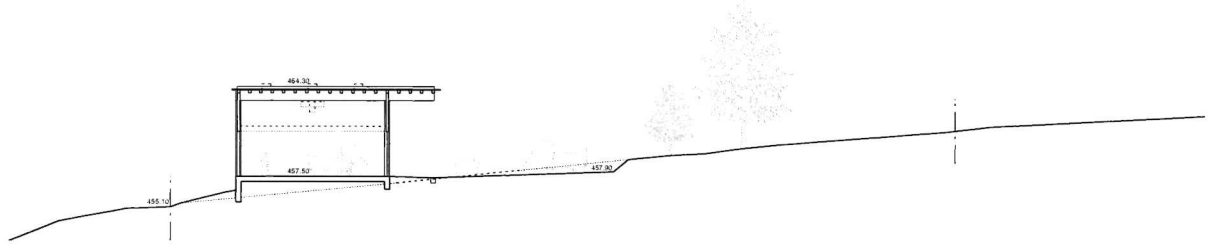
Schema Statik 1:350



Schnitt Längs Aufenthalts/Lager 1:200



Schnitt Quer Lager/Halle 1:200



Konstruktion/Materialisierung

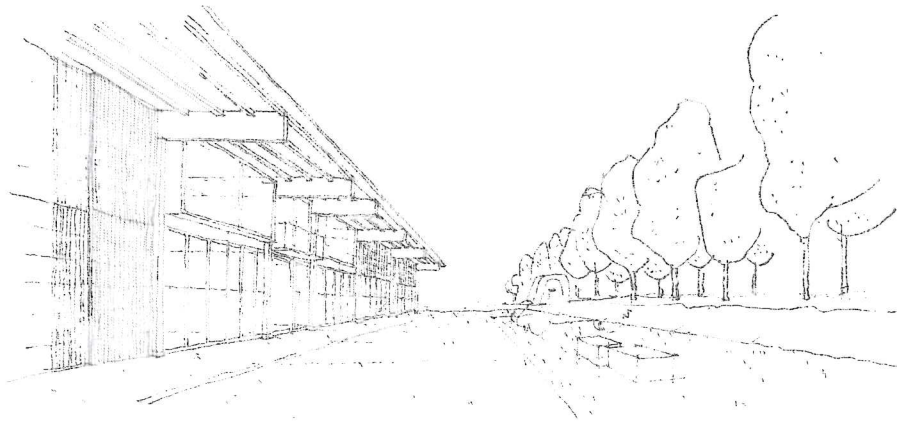
Konstruktion und Materialisierung entsprechen der Einfachheit der Struktur. Die durch den Stützenraster gebildeten Fassadenfelder werden je nach Nutzung mit Fenstern, Türen oder verschalteten Elementen gefüllt, sie bilden durch die ferne Gliederung und Materialität den leichten, ausseren Schmuck.
Fenster Holz/Alu, dunkel elbrennackert/lasiert, Verglasung 0.6 W/m²K
Fallscheibensore, thermisch getrennt, Aus dunkel elbrennackert.
Paneele Vergasung U-Wert for 1.6 W/m²K, teilweise Fuchtlare,
Wasserdichtigkeit Klasse 2-3, Luftdichtigkeit Klasse 3, Winddicht Klasse 3

Wandaufbau Fassade als Holzlemente,
Lallenschulung Fichte, vertikal/horizontal, sägeroh, dunkel lasiert, 3cm/3cm
Lattung/Schutzlles/Wechlasierplatte, 4cm/4cm
Konstruktions Holz inkl. Wärmedämmung mineralisch/OSB, 14cm/2cm
beheizt, +Wärmedämmung mineralisch, 6cm
Lattung/Holzpaneele Fichte, sichtl, dunkel lasiert, 4cm/2cm
Konstruktionsholz BSII, sichtl

Dachaufbau:
Spenglerarbeit Falzloch, Kupfer/Titan/Zink/Bleche
Extensive Begrünung, Substrat/Schutzlles/Dichtungsbahn, 8cm
Gefälssdämmung 8-16cm
DSP sichtl, dunkel lasiert, 6cm
Massivholz Sparrenpfetten, sichtl, 20cm
beheizt, +Wärmedämmung mineralisch/Lattung/Sperre/DSP, 12cm/4cm/2cm
Brüder BSII, sichtl

Bodenaufbau OG:
Unterlagsboden, geschliffen/impregniert, 8cm
Wärmedämmung/Flies/Trockenschüttung, 4cm/6cm
Massivholz Stapelbalkenlage, sichtl, dunkel lasiert, 20cm

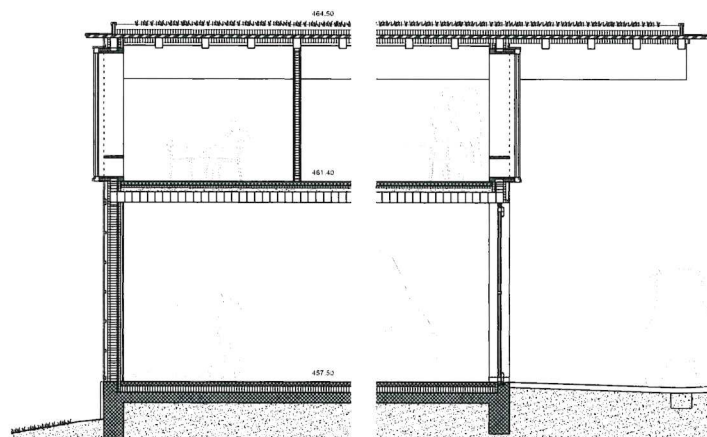
Bodenaufbau EG:
Hartholz imprägniert, 5cm
beheizt, Unterlagsboden, geschliffen/impregniert, 8cm
Wärmedämmung Foamlas/Sperre, 12cm
Fundamentplatte Beton, 25cm



Visualisierung Hof



Detail Fassade Nord 1:50

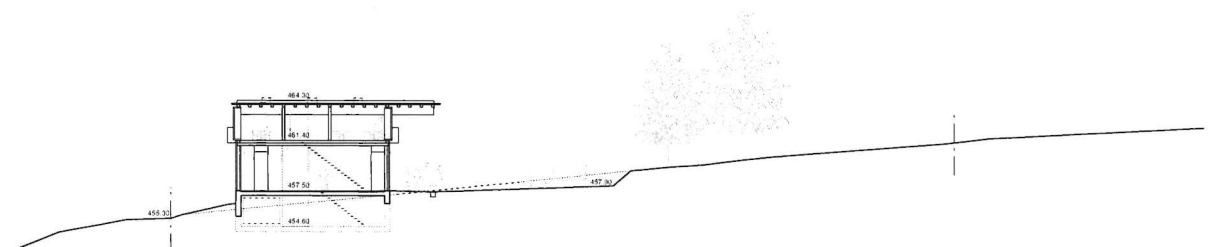


Detail Schnitt Quer 1:50



Detail Fassade Süd 1:50

Schnitt Quer Aufenthalt/Buro 1:200



5.4 Felippi Wyssen Architekten GmbH, 4051 Basel Caroline Riede, Landschaftsarchitektur GmbH, 8953 Dietikon



Der Vorschlag für die Setzung des neuen Werkhofs sieht sich begrenzt durch den Neu-Nuglarweg im Norden sowie durch die geschützte Hecke und die bestehende Baumreihe im Süden und führt zur Entscheidung, den Werkhof als Teil des Landschaftsraums zu lesen und die Wertstoffsammelstelle sowie die Erweiterung der Feuerwehr als separate Funktionseinheiten auszugestalten. Der Werkhof präsentiert sich als kompakter Baukörper mit dem Charme eines einfachen, landwirtschaftlichen Zweckbaus. Sein Vordach kragt weit über den Werkplatz aus und ermöglicht witterungsgeschütztes Arbeiten im Entsorgungshof.

Die öffentlich zugängliche Wertstoffsammelstelle ist vornehmlich im Zugangsbereich vorgesehen, wobei einzelne Container im Gebäude untergebracht sind und dadurch nur bedingt vom eigentlichen Werkhof separiert werden kann. Die vorgeschlagene Anordnung weist verschiedene problematische Abläufe auf und erfordert umfangreiche Abgrabungen und eine hangseitige Stützmauer.

Die Zufahrt zum Standort des privaten Gewerbebaus kann mit dem vorgeschlagenen Dispositiv nicht wie vorgesehen von Süden her erfolgen. Für das potentielle Feuerwehrgebäude ist ein Platzhalter im Bereich der heutigen Baumgruppe vorgesehen. Die Separierung der Bauten in zwei Volumen überzeugt räumlich nicht und erschwert betriebliche Synergien.

Die Belagsfläche ist verglichen mit den anderen Eingaben vergleichsweise gross. Das anfallende Platzwasser wird in einer langen Rinne gesammelt und einer Brauchwasseranlage zugeführt, resp. versickert. Die Übergänge in die umgebende Landschaft mit ihren Baumhecken und artenreichen Wiesen sind in Längsrichtung weich und harmonisch. Entlang dem Neu-Nuglarweg wird eine Obstbaumreihe vorgeschlagen. Sie integriert den Werkhof gut in das vertraute Landschaftsbild.

Die Hauptnutzungen des Werkhofgebäudes werden in einem 40 m langen Riegel organisiert und sind auf die Nutzungen im Aussenbereich abgestimmt. Der gedeckte Muldenplatz und das Zwischenlager der Wertstoffsammelstelle sowie das Magazin Winterdienst sind im vorderen Bereich zu den offenen Mulden hin angeordnet. Zusammen mit der Fahrzeughalle im Anschluss kann der Platz im vorderen Bereich für die grossen Fahrzeuge genutzt werden. Der Personaltrakt und die Werkstatt bilden einen beheizten Bereich. Die mittige Erschliessungsschse durch das ganze Gebäude ermöglicht einen einfachen, hindernisfreien Zugang zu allen Nutzungsbereichen.

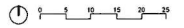
Das Werkhofgebäude ist als Holzbau geplant, die konstruktionsrelevanten Elemente sind offengelegt und zusammen mit dem ausladenden Satteldach wird ein vertrautes Bild von Ökonomiegebäuden geschaffen, welche oft im regionalen Landschaftsbild zu finden ist. Mit der langen, repetitiven Fassade wirkt das Gebäude ruhig und die eher geschlossene Talfassade unterstützt diese Wirkung. Die werkhofseitige Fassade zeigt mit ihren grossen Toren und Fenstern den technischen Infrastrukturbau, was insgesamt eine dem Zweck gelungene Gestaltung ergibt. Die klassische Dreiteilung der Fassaden mit Betonsockel, geschlossener Holzfassade und verblendeten Fenstern im oberen Fassadenbereich ergibt eine harmonische Proportion.

Der Neubau ist in Holzbauweise sehr sorgfältig geplant. Geprägt durch einen regelmässigen Gebäuderaster, der nicht überall mit den Raumstrukturen übereinstimmt, ermöglichen die vorgeschlagenen einfachen Konstruktionsdetails einen effizienter Bauablauf. Zudem soll das gesamte Gebäude basierend auf einem effizienten «Low-Tech-Ansatz» betrieben werden. Die Systemtrennung und eine flexible, statische Struktur erlauben es, mit geringem Aufwand auf allfällige Nutzungsänderungen zu reagieren.

Leider führt der Entscheid, die Wertstoffsammelstelle an den Anfang der Erschliessung zum Werkhof zu platzieren zu einer unglücklichen räumlichen Situation. Zusammen mit dem Entscheid, die Erweiterung der Feuerwehr ebenfalls vom Werkhofgebäude zu entkoppeln, lässt die Gesamtanlage in keinem angemessenen Verhältnis zur gestellten Aufgabe in Erscheinung treten. Auch der Vorschlag für den privaten Gewerbebau mag nicht zu überzeugen, da dieser kaum mit den Vorgaben des Kantonalen Amtes für Raumplanung bezüglich Nutzung und Gestaltung der Bauten und Umgebung sowie Erschliessung mit dem Werkhof abgestimmt erscheint. Zusammenfassend ist der Projektvorschlag für das neue Werkhofgebäude mit seiner klaren und durchdachten Struktur zu würdigen. Die Angemessenheit der Gesamtanlage vermag jedoch nicht zu überzeugen.



SITUATION 1:500



Situation / Architektur:

Der Planungsskizzen befindet sich am unteren Rand der Gewerbezone mit Anschluss an die Drissetstrasse und den Neu-Nuglarweg. Die Drissetstrasse trennt das Einfamilienhausquartier auf der westlichen Seite klar von der Gewerbezone auf der östlichen Seite. Die grosse, geschützte Hecke und die bestehende Baumreihe im südlichen Bereich der Parzelle bilden zu den nördlichen Gewerbebauten hin einen klaren, räumlichen Abschluss. Durch diese Situation, unterstützt mit der Hangneigung in Richtung Tal wird der Werkhof primär als Teil des Landschaftsraums gesehen.
 Mit der Setzung im unteren Bereich der Parzelle bildet das Werkhofgebäude einen klaren Abschluss zur Flur hin. Zusätzlich wird zwischen dem Werkhof und dem oberen Heckenkörper ein räumlich definierter Platz aufgespannt, auf welchem sich der eigentliche Werkhof befindet.
 Die öffentliche Entsorgung im vorderen Bereich zur Drissetstrasse bildet den Auftakt zum Werkhofgelände. Durch den bewussten Entscheid, die Hecke für die Feuerwehr im vorderen Bereich zu platzieren, können die Terrainveränderungen in der Landschaft auf ein Minimum reduziert werden. Einzig das Aussenlager für das Baumaterial ist als gebautes Element in den Hang eingeschoben. Die Werkhofanlage wird so behutsam in die Landschaft integriert.
 Mit dem Auslagern der Feuerwehrt werden zwar weniger die Synergien unter den Gebäuden genutzt, dafür kann bei einer späteren Realisation flexibel auf eine Erweiterung des Raumprogramms eingegangen werden.

Architektur:

Der Werkhof ist auf ein einzelnes Gebäude reduziert in welchem alle Nutzungen unter einem Dach Platz finden. Der 40m lange Riegel ist als Holzbo-gel-

plant, die konstruktionsrelevanten Elemente werden bewusst offengelegt und deren Fügung gezeigt. Diese gestalterische Haltung im Zusammenspiel mit dem grossen, ausladenden Satteldach, weckt vertraute Bilder von Ökonomiegebäuden, welche oft im regionalen Landschaftsbild um Nuglar zu finden sind. Mit der langen, repetitiven Fassade steht das Gebäude ruhig und unprätentios in der Landschaft. Die eher geschlossene Tallfassade verstärkt diese Wirkung. Die klassische Dreiteilung der Fassaden mit dem Betonsockel, der geschlossenen Holzfassade und den verblenden Fenstern im oberen Fassadenbereich, spielt die Höhe des Gebäudes herunter.
 Die werkhoftypische Fassade steht in klarem Kontrast zu der übrigen Gebäudehülle und lässt mit ihren grossen Türen und Fenstern den technischen Infrastrukturbau wahrnehmen.
 Die runde Fensterverblendung des Personalraums lockert die Stränge der Fassadenanstrahlung auf und markiert die differenzierte Nutzung im Zwischenbereich.
 Das Feuerwehrgebäude ist in seiner Gestaltung an den Werkhof angelehnt. Die zur Werkhofstrasse liegende Fassade mit den grossen Feuerwehrtüren bildet das Pendant zum Werkhof. Die anderen Fassaden sind ebenfalls in Holzmaterialisiert und erhalten zur Siedlung hin ein neutrales Bild. Der Gewerbebau folgt den gleichen Überlegungen in der Volumetrie und Fassadengestaltung.

Landschaft / Umgebungsanpassung:

Der Neubau des Werkhofs kommt am nordöstlichen Siedlungsrand von Nuglar, an einer in Richtung Brunnenbachthal abfallenden Hanglage zu liegen. An dieser Schnittstelle zwischen Siedlungsgebiet und wertvoller Kulturlandschaft, soll der Werkhof als Teil der Kulturlandschaft lesbar sein.

Zur Erreichung dieses Ziels wird die bauliche Erscheinung der Anlage auf ihr Minimum reduziert. Es werden nur die tatsächlich notwendigen Baukörper erstellt. Stützflächen und Sammelrinnen in die Topographie integriert und die Flächenversiegelung möglichst gering gehalten.
 Geeignete Flächen, wie z.B. Parkierflächen, werden mit offenen, sicherhaltigen und begrünbaren Belägen ausgestattet und versiegelte Flächen werden, soweit möglich, vor Ort entwasert.

Die bestehenden landschaftstypischen Elemente werden in die räumliche Komposition einbezogen, so dass der bestehende Heckenkörper mit dem Baukörper ein Ensemble bildet.
 Entlang des Neu-Nuglarweges, betont eine ortstypische Obstgehölz-Zelle den Richtungswechsel in der Strassenführung und erzeugt eine selbstverständliche Verbindung von Gewerbezone, Werkhof und Landschaft.
 Die Grünflächen werden als artenreiche, extensive Wildblumenwiese angelegt und gliedern sich in die umgebende Wiesensiedlung ein.

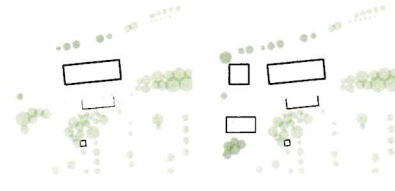
Erschliessung / Aussenraum:

Die Erschliessung der Werkhofanlage erfolgt über die Drissetstrasse. Der Werkhofprimärer wird in einen vorderen und hinteren Teil gegliedert.
 Der vordere, öffentliche Teil mit der Werkstoffsammlung für Glas, Alu und Textilien ist jederzeit für Anlieferer zugänglich.
 Über ein Tor gelangt man auf den Hauptplatz des Werkhofs. Das Werkhofgebäude und die Hauptnutzungen sind um diese Arbeits- und Rangierfläche angeordnet, welche ein sicheres, direktes Anfahren der verschiedenen Betriebsmittel mit einflachen Windensammlern erlaubt. Dabei ist der Platz in seiner Grösse auf ein Minimum der erforderlichen Tätigkeiten reduziert. Das grosse

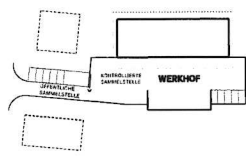
schützende Vordach erlaubt es auch bei schlechter Witterung im Aussenraum zu arbeiten.
 Bei einer späteren Setzung der Feuerwehrt zur Drisset-Strasse hin bleiben reibungslos Betriebsabläufe erhalten. Die Feuerwehrtzeuge können ohne Überschneidungen mit dem Werkhofbetrieb direkt zu ihrem Einsatzort fahren. Die ganze Werkhof kann mit einem Zaun eingegleitet werden, der Zugang zur Siedlung hin wird über das vorhandene Tor gewährleistet.

Innere Organisation:

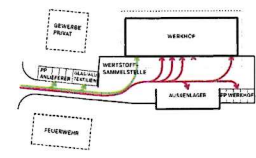
Die innere Organisation des Werkhofs steht in Abhängigkeit mit den Nutzungen im Aussenbereich. Die gedockte Materialplatz und das Zwischenlager der Werkstoffsammlung sowie das Magazin Winterdienst sind im vorderen Bereich zu den offenen Mulden hin angeordnet. Zusammen mit der Fahrzeughalle im Anschluss kann der Platz im vorderen Bereich für die grossen Fahrzeuge genutzt werden.
 Der Personaltrakt und die Werkstatt bilden einen kompakten beheizten Perimeter.
 Die mittige Erschliessungsschneise durch das ganze Gebäude im Erdgeschoss ermöglicht einen einfachen, hindernisfreien Zugang zu allen Nutzungsbereichen. Die zusätzlichen Lagerflächen auf dem Galerieschoss sind von unten erschlossen und zusätzlich vom Obergeschoss zugänglich. Dieses einfache Wegnetz ermöglicht eine einfache und direkte Erschliessung aller Räumlichkeiten.



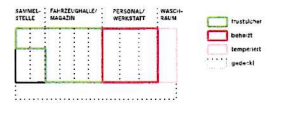
Etappe 1
 Neubau Werkhof
 Etappe 2
 Ergänzung Feuerwehrt - Garage / Baumaterial



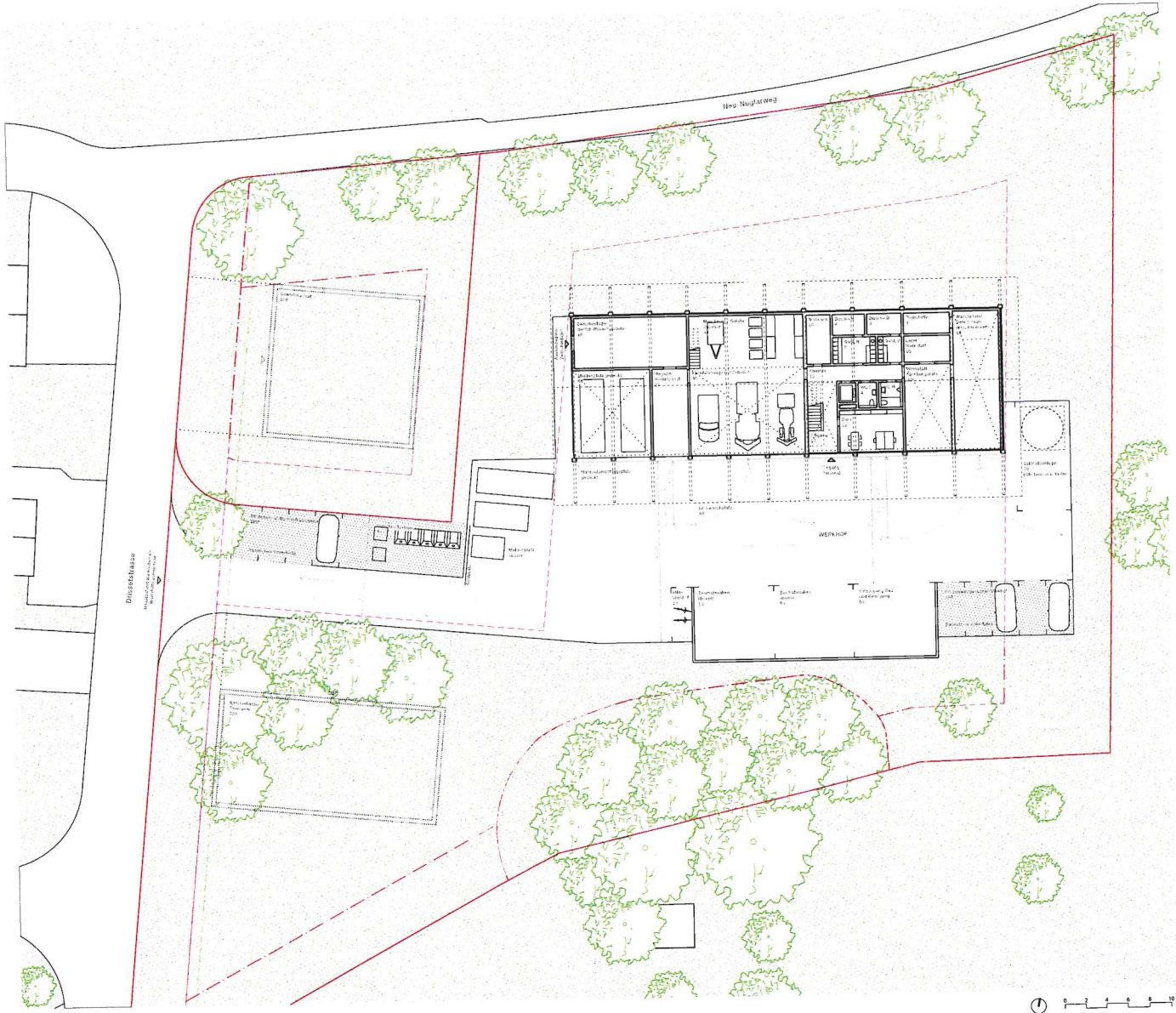
Organisation



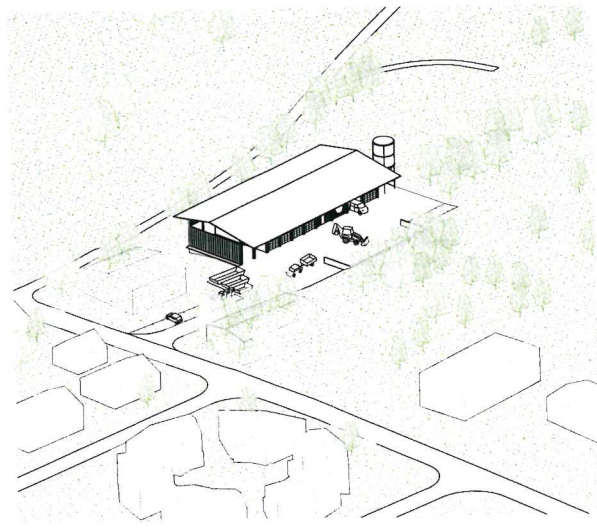
Erschliessung



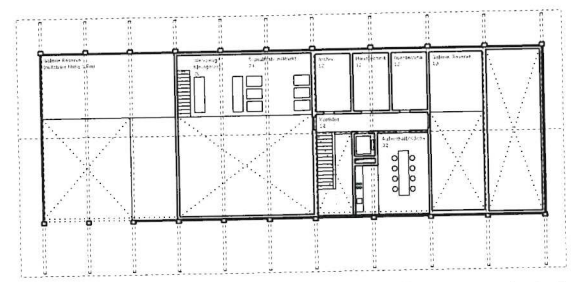
Innere Organisation



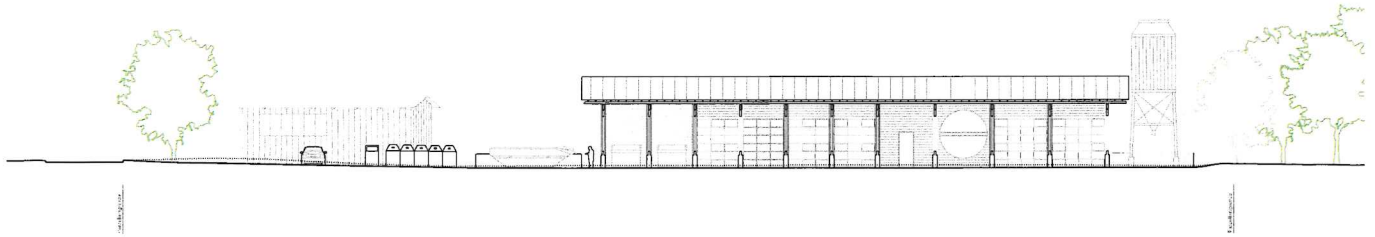
ERDGESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200



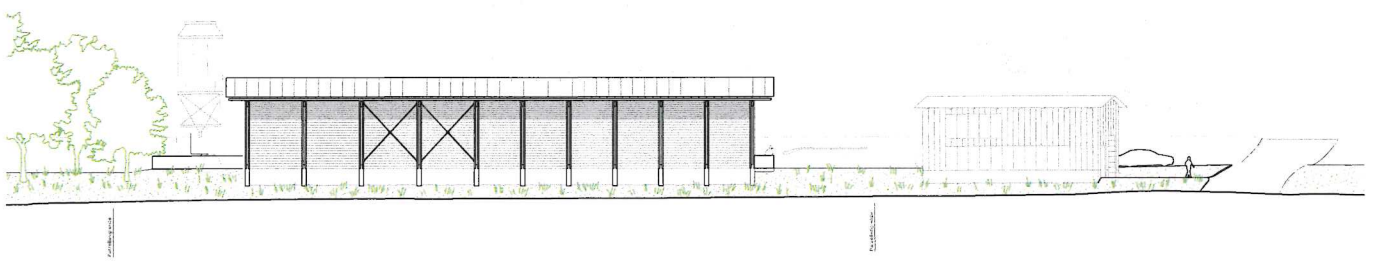
AXONOMETRIE



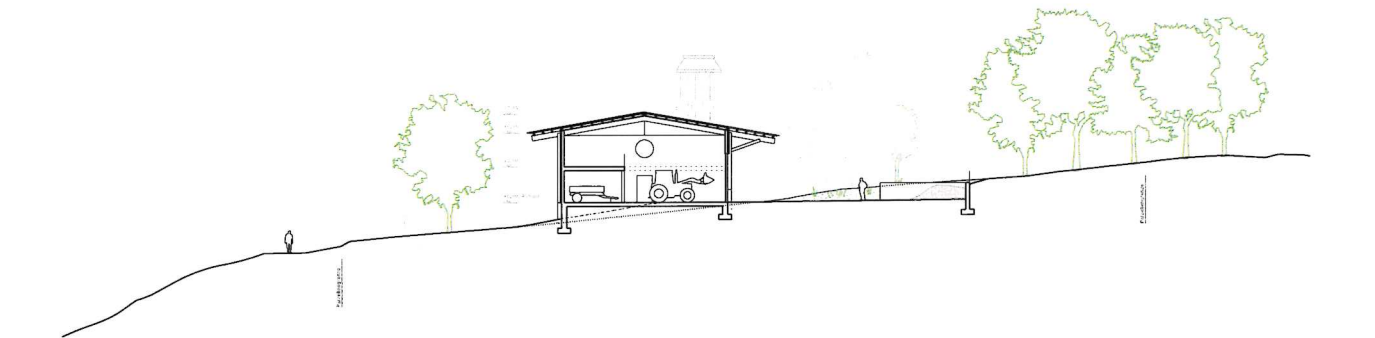
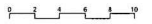
OBERGEHOSS 1:200



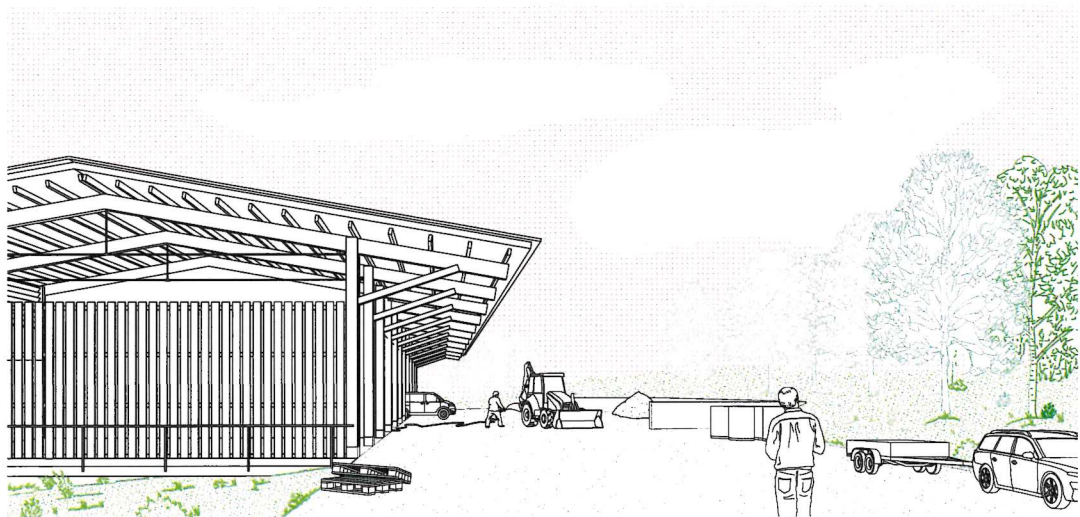
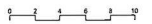
FASSADE WERKHOF HANGSEITIG 1:200



FASSADE WERKHOF TALSEITIG 1:200



QUERSCHNITT WERKHOF 1:200



HÖFPERSPEKTIVE

Nachhaltigkeit / Gebäudetechnik:

Der Werkhof ist in Holzweise geplant und soll aus lokalem Holz erstellt werden. Durch das regelmäßige Gebäudeaster und die einfachen Konstruktionsdetails kann ein Großteil der Bauelemente seriell vorgefertigt werden. Dies verringert die Bauzeit und zeigt sich in den tieferen Erstellungskosten. Bis auf die Primärstruktur der Fassadenpfosten und Sparren werden so weit wie möglich Naturholz ohne Leimanteil verwendet. Der Gebäudesockel und die Bodenplatte werden aus Recyclingbeton ausgeführt.

Durch die Gebäudeausstattung im oberen Bereich des Planungsspielraums und die geschickte Verknüpfung der offenen Nutzungsbereiche auf dem Platz sind die Erdbewegungen auf ein Minimum reduziert und es muss kein Erdmaterial zu- oder abtransportiert werden.

Der Ausbaustand der Ökonomie- und Personalräume soll zweckmäßig und in seiner Materialisierung möglichst unterhaltsam gestaltet werden. Auf eine »Veredelung« der Oberflächen wird verzichtet > Rohbau ist auch Ausbau. Dies zeigt sich neben den tieferen Erstellungskosten auch im niedrigen Gebäudeunterhalt, welcher ein zukünftiger »Kostentreiber« sein kann.

Die Wärme wird mittels Erdsonden erzeugt. Nuglar befindet sich in Kalkgebiet, in welchem sich eine solche Wärmeabzögerung problemlos realisieren lässt. Das gesamte Gebäude wird auf einem »Low-Tech-Ansatz« basierend betrieben. Auf aufwändige Lüftungsanlagen, Gebäudeautomatisierungen wird weitgehend verzichtet. Die Lüftung der Personalräume erfolgt manuell und die Nassräume sind zusätzlich zu den Fenstern mit einfachen Lümclosets ausgestattet.

Bei sämtlichen Installationen wird eine saubere Systemtrennung angestrebt. So werden alle Leitungen aufputz verlegt und die Wärmeverteilung in den Personalräumen erfolgt einfach und effizient über Radiatoren. Die Systemtrennung und die flexible, statische Struktur erlauben es, mit geringem Aufwand auf ständige Nutzungsänderungen zu reagieren. Die Indach-Photovoltaikanlage auf dem Dach versorgt die interne Gebäudetechnik und Apparate mit elektrischer Energie. Überschüsse können in das öffentliche Netz eingespeisen werden.

Konstruktion / Statik:

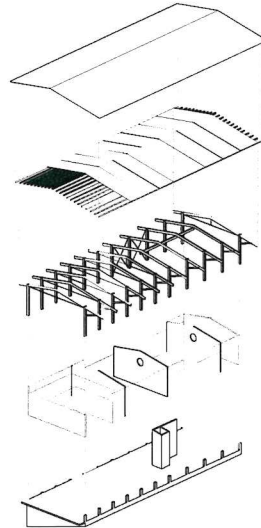
Das Werkhofgebäude ist als repetitiver Holzskelettbau auf einem massiven Betonsockel konzipiert.

Das Primärtragwerk wird durch ein quer zum Gebäudevolumen liegendes, unterspanntes Sparrindach geformt. Die Unterspannung der Träger erlaubt eine materialsparende Überbrückung der Spannweite von 12,5m mit schlanken Holzquerschnitten. Über der Sparanlage bilden vorgefertigte Holzelemente in Längsrichtung das Sekundärtragwerk. Im Bereich des Personaltrakts kann auf die Unterspannung verzichtet werden, da die Kräfte in diesem Bereich in die tragende Mittelwand eingeleitet werden.

Die vertikale Lastabtragung erfolgt über aussenliegende Gabelstützen aus Holz, welche im Bereich des Betonsockels eingespannt werden. Das System wird über die Dachelemente, den Betonkern im Personalbereich und Windverbände auf Fassadenebene horizontal ausgestellt.

Sämtliche Außen- und Innenwandskonstruktionen sind als selbsttragende Ständerwände unabhängig von der Tragstruktur konstruiert. Ziel davon ist eine höchstmögliche Flexibilität, welche Spielraum für künftige Entwicklungen oder Anpassungen bietet.

Das allseitig auskragende Vordach schützt die Fassade aus lasierter Weisstanne und spannt auf der Werkhofsseite einen gedeckten Umschlagplatz auf.



Struktur Axonometrie

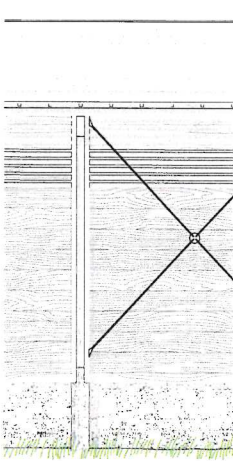
DACHHAUT
 PHOTOVOLTAIK (SÜDSERTE)
 EBENENT VORGESETZTE

SEKUNDÄRSTRUKTUR
 VORGEFERTIGTE HOLZELEMENTE
 (AUSSTEIFUNG)

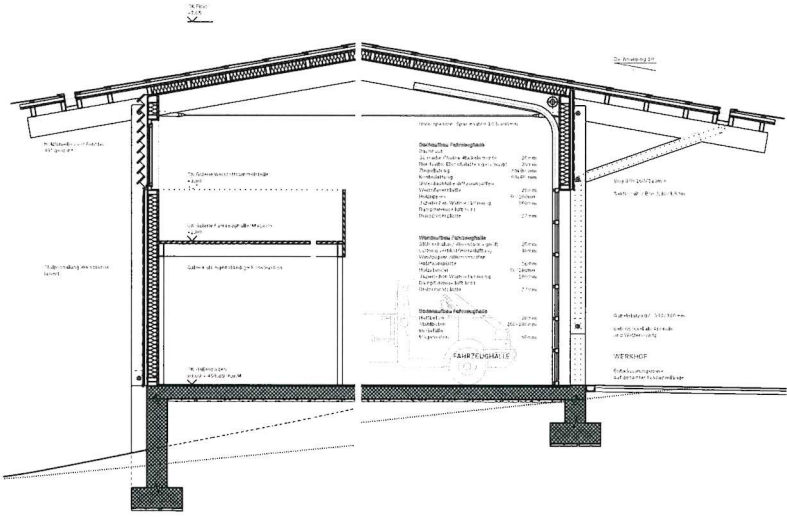
PRIMÄRSTRUKTUR
 GABELSTÜTZEN + UNTERSPPANNE SPARREN

GEBAUDEHÜLLE + AUFSTEIFENDE WÄNDE
 VORGEFERTIGTE HOLZELEMENTE

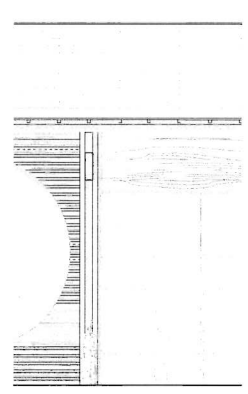
SOCKEL + KERN (AUSSTEIFUNG)
 ORTBETON



ANSICHT TALSEITIG 1:50



DETAILSCHNITT 1:50



ANSICHT HANGSEITIG 1:50



TALPERSPEKTIVE